Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 16.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, Gnesen bei Th. Spindler, Grätz bei F. Streisand, Breslau b. Emil Kabath.

# Posener Zeitung.

Neunundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M. Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien, bei G. L. Daube & Co. Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Juvalidendank."

Nr. 583.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Dienstag, 22. August

(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1876.

## Czechische Bestrebungen.

(Originalkorrespondenz aus Inneröſterreich.)

Die Theilnahme, die man im Allgemeinen jetzt dem Kampfe der Südslaven gegen den Halbmond schenkt und die Aufmerksamkeit, die dieses verzweifelte Ringen der europäischen Diplomatie und ganz besonders den direkt dabei interessirten österreichisch-ungarischen Staatsmännern abnöthigt und sei es auch wider Willen, erscheint den czechischen Führern als eine willkommene Gelegenheit, neue Anstrengungen für ihr sogenanntes „böhmisches Staatsrecht" zu machen. Zu diesem Zwecke machten die Chefs der altczechischen Partei einen Versuch, ihre früheren Verbündeten, die nationalen Abgeordneten Mährens, die bekanntlich schon seit Jahren Platz im Reichsrath eingenommen haben, zur ehemaligen Abstinenz-Politik zurück zu führen. Wäre dieser Versuch gelungen, so hätten sich die Zeithammer, Skrejchowsky und Genossen auch bald an die Slovenen Krains, Steiermarks, Kärntens und des Küstenlandes, an die Dalmatiner und endlich an die Polen gewendet, um die alte föderalistische Fronde wieder neu zu beleben. Die unversöhnlichen Verfechter der „katholischen Einheit" in Tirol und Voralberg und die katholischen Konservativen von Steiermark 2c. wären sicher bei der Partie gewesen.

Doch es hat nicht sollen sein. Trotz der eindringlichsten Vorstellungen holten sich die Sendlinge der Altczechen bei ihren mährischen Stammesgenossen und den mit denselben alliirten Feudalen und Klerikalen einen Korb. Es ist damit — hoffentlich zum letzten Male — der Beweis geführt worden, daß der Fundamentalartikel Föderalismus nun einmal todt ist und durch keim Wunder mehr auferweckt werden kann.

Die Bestrebungen der Czechen haben, so sehr sie auch ab und zu die Publizistik beschäftigen, vorwiegend nur noch eine völkerpsychologische Bedeutung ohne politischen Werth; bloß die Folgerungen, welche die thatsächliche Unfruchtbarkeit jener Bemühungen gestattet, sind höchst werthvoll für die Beurtheilung der nächsten Zukunft Oesterreichs. Die Czechen haben mit allen Völkern, die einmal eine Rolle in der Geschichte gespielt haben, durch den Gang derselben aber unabänderlich in eine bescheidene Position gedrängt sind — wir nennen hauptsächlich Polen, Dänen, Irländer — die traurige Eigenthümlichkeit gemein, daß sie die politischen, sozialen, wirthschaftlichen Vortheile, die ihnen die Gegenwart als reellen Entgelt für das verlorene Scheingut bietet, nicht nur übersehen und verleugnen, sondern daß sie sich für eine staubige pergamentene Legitimität begeistern und in abergläubischer, fanatischer Schatzgräberei im alten Gemäuer nach werthlosen Tand herumwühlen, der seinen Platz am besten in Alterthumskabinetten findet. Was hat ein solches sonderbares Gebahren mit dem Nationalitätsprinzip, was hat es mit dem Wohle des Staates zu thun, dem die Czechen angehören, der ihnen die vollste Gleichberechtigung gewährt und dessen Vernichtung gerade für ihre nationalen Bedürfnisse höchst verhängnißvoll werden müßte?

Die Czechen sind durch ihre Legitimitätspolitik prinzipiell in den schärfsten Gegensatz — um nur die nationale Seite zu betonen — zu den Bestrebungen der Südslaven Ungarns und der Türkei gerathen. Diese leiden gerade unter historischen Thatsachen, die durch Staats- und internationale Verträge legitimirt worden sind; und sie würden gern an die Stelle dieser Abmachungen ein neues, lebendiges, modernes Staatsleben setzen, das sich nach den Erfordernissen der Gegenwart regelt. Wie gern würden sich die tiefbedauernswerthen Bosniaken und Herzegowiner einem Staats-Organismus einfügen, der ihnen bietet, was Oesterreich den Czechen bietet; und wie zufrieden würden die Slaven und Rumänen Ungarns sein, wenn die Magyaren sich ihnen gegenüber das Benehmen der österreichischen Regierung zum Muster nehmen möchten! Die Deklaration der Czechen läuft auf die Wiederherstellung mittelalterlicher Zustände hinaus, während die Bestrebungen der Südslaven sich auf freie Bewegung in politischer und wirthschaftlicher Beziehung richten. Ein erschwerender Umstand für die Czechen ist es noch, daß sie, die Enkel der Hussiten und Protestanten, zu fanatischen Schildknappen Roms, gleich den Polen und Iren, herabgesunken sind, daß sie also gar nicht berechtigt sind, von einem Kampfe für „nationale Güter" zu reden, sentimentalen die Kurie ein geschworener Feind aller nationalen Bestrebungen und Ideen ist und daher geflissentlich durch das Nivellirungssystem der Jesuiten gründlich entnationalisirt. Das Unvereinbare der Politik der czechischen Staatsrechtler mit den modernen Ideen von Freiheit und Staatsvolkswohl zeigt sich überdies in der Trennung in Alt- und Jungczechen. Marschiren die ersteren mit einer imponirenden Hartnäckigkeit mit dem Kopf gerade gegen die Wand, so machen die letzteren zwar das tolle Manöver mit, möchten aber viel lieber wie andere vernünftige Leute durch die Thür d. h. in den Reichsrath gehen. Sie fürchten, wenn sie aufhören politische Narren zu sein, man würde sie von ihren verständigen deutschen Mitbürgern gar nicht mehr unterscheiden können, und das dünkt ihnen in ihrem outrirten Nationalgefühl allerdings ein großes Unglück zu sein. So mögen sie denn weiter versuchen, wie sich demokratische Grundsätze mit staatsrechtlichen Schrullen vereinigen lassen. Das czechische Volk verliert immer mehr die Lust, mit zu thun; und selbst der Terrorismus verfängt nicht mehr. Jede Wahl beweist aufs Neue, daß an die Stelle der früheren nationalen Begeisterung Apathie getreten ist. Leider versteht es die freilich im Murmelthierschlafe dahin faullenzende Verfassungspartei Böhmens nicht, die czechische Volksmasse für sich zu gewinnen.

Das Fiasko, das die Chefs der böhmischen Deklaranten bei ihren mährischen Stammesgenossen machten, muß ihnen sagen, daß die Zeiten desjenigen Föderalismus, den man in Prag meinte und der nicht auf eine gesunde föderalistische Gliederung des Reiches nach nationalen Grundsätzen und unter Wahrung der Reichseinheit hinauslief, sondern auf Schaffung einer großen czechischen Gruppe: Böhmen-Mähren-Schlesien, — der die Hegemonie über die anderen Gruppen naturgemäß zugefallen wäre, und die zugleich den Sieg des Feudalismus und Ultramontanismus bedeutet hätte — auf immer vorüber sind. Selbst im Vatikan hat man sich mit der österreich. Dezember-Verfassung ausgesöhnt und die tiroler Deklaranten vermochten nicht das Plazet des Papstes zu erlangen. Wenn sich in Oesterreich Bestrebungen regen im Gegensatz zum Dualismus, dann zielen sie sicher nicht auf ein föderalistisches, sondern weit mehr auf ein einheitsstaatliches Experiment. Die am Horizont auftauchende Annexion Bosniens und der Herzegowina eröffnet ganz andere Perspektiven. Doch ein andermal von dieser Angelegenheit.

---

Was der „deutsch-konservativen Partei" bisher zu ihrem Fortkommen noch mangelt, ist jetzt eingetroffen, nämlich, wenn nicht der Segen, so doch die Mittheilung von dem herzlichen Wohlwollen des Papstes. Ein römischer Bericht der wiener „Politischen Korrespondenz" signalisirt eine neue päpstliche Encyklika über die Lage der Kirche in Italien und Deutschland und setzt hinzu, daß man auch mit dem Programm der neuen konservativen Partei in Deutschland angelegentlich im Vatikan beschäftige und demselben den besten Erfolg wünsche. Damit wird auch dem Zentrum die Linie des Verhaltens vorgezeichnet und die ganze Situation für die Wähler in überaus lehrreicher Weise beleuchtet sein. Wer, auch ohne ultramontan gesinnt zu sein, die Interessen des römischen Papstes in Deutschland durch die Zentrumspartei noch nicht hinreichend gewahrt erachtet, braucht nur dem Programm der „deutsch-konservativen Partei" sich anzuschließen und hat — zwischen Kaiser und Papst entschieden. Auch die politische Korrespondenz im letzten Hefte der „Preuß. Jahrbücher" kommt zu ähnlichem Schluß. Dort heißt es:

„Sucht man hinter den allgemeinen Redewendungen des deutsch-konservativen Aufrufes den Kern zu fassen, so ist klar, daß die Partei den Ultramontanen wie den Partikularisten die Hand reichen will, wie sie ja auch unter der Firma der Agrarier bereits mit den Welfen und den mittelstaatlichen Hofleuten im Bunde steht. Sie bietet den Klerikalen, die ihrerseits stramm auf der Bestreitung der Staatshoheitsrechte beharren, die Revision der Maigesetze, denen sie indirekt Gewissenszwang und Eingriff in das innere kirchliche Leben vorwirft. Sollte sie also so stark werden, um zusammen mit dem Zentrum, das mit seinen Hilfstruppen schon allein ein Drittheil in den beiden Parlamenten ausmacht, die Mehrheit ins Schwanken zu bringen, so würde Dr. Falk einem neuen Herrn von Mühler Platz zu machen haben. Selbstverständlich fiele Herr Camphausen, weil er ja das große Geldkapital so bevorzugt und besonders den Börsenleuten so viel zu verdienen giebt, wofür die jüngste 4prozentige Anleihe, die er zu einem für den Staat so außerordentlich günstigen Course losgeschlagen hat, einen neuen schlagenden Beweis liefert. Endlich sind die Freikonservativen auch nur verschämte Börsenliberale, und so sucht man sich Handel und Landwirthschaft und am Besten auch für die viel zu produktive Justiz jene altkonservativen Talente wieder, die nichts überstürzen, weil sie nichts thun und nichts können und insofern allerdings dem Lande eine ungestörte Ruhe sichern."

Nach dem Vorstehenden ist es doppelt ergötzlich, die „Kreuzzeitung" in ihrem neuesten Leitartizel im Orakelton versichern zu hören, daß „durch die Gründung der deutsch-konservativen Partei die Neuschöpfung des deutschen Reichs erst innerlich perfekt zu werden beginnt", oder vielmehr, daß durch diese Gründung „das neugeschaffene Reich deutscher Nation erst auf seine wahren nationaten Grundlagen gerückt und innerlich gestärkt wird." Bisher hat also das neue Reich der Grundlagen entbehrt, in der Luft geschwebt.

---

## Deutschland.

** **Berlin**, 20. August. [Militärische Vorsichtsmaßregeln. Aus dem landwirthschaftlichen Ministerium. Das künftige Polytechnikum.] Angesichts der außergewöhnlich großen und andauernden Hitze ist man Seitens der Militär-Verwaltung nicht ohne Besorgnisse. Bestimmungen und Vorsichtsmaßregeln, welche im vorigen Jahre erst in gedruckter Zusammenstellung erschienen, sind den Mannschaften besonders eingeschärft worden. Auch hat man Anlaß genommen, vor übermäßigem Genusse geistiger Getränke 2c. zu warnen. Endlich sind auch die Vorschriften, welche bei Erkrankung von Pferden zu beobachten sind, in erneute Erinnerung gebracht worden. — Im landwirthschaftlichen Ministerium werden gegenwärtig, wie die „Krz.-Ztg." hört, eine Anzahl Gesetzentwürfe ausgearbeitet, von denen insbesondere ein Gesetzentwurf über die wasserrechtlichen Verhältnisse, welcher die Regelung der gesetzlichen Zustände bei der Benutzung der öffentlichen und Privatflüsse zu landwirthschaftlichen und technischen Zwecken im Auge haben soll, ferner ein neues Jagdrecht, welches an Stelle des Jagdpolizeigesetzes vom 7. März 1850 und einzelner zerstreuter auf die Jagdverhältnisse bezüglicher Gesetze treten soll, hervorzuheben ist. Ganz besonders beschäftigt sich zur Zeit die gedachte Behörde mit der Frage der ländlichen Arbeiterverhältnisse. Gegenwärtig wird nach dieser Richtung speziell ein Gesetzentwurf vorbereitet, wodurch Einrichtungen getroffen werden sollen, die eine schnelle vorläufige Regelung der aus den Arbeitsverträgen sich ergebenden Differenzen zwischen Arbeitern und Arbeitgebern bezwecken. Daß diese Gesetzentwürfe schon in der nächsten Landtagssession vorgelegt werden, ist mit Rücksicht auf die voraussichtliche Kürze der Session nicht sehr wahrscheinlich, wenigstens ist dieser Punkt einer Erörterung innerhalb der zunächst betheiligten Behörde noch nicht unterzogen worden. — Die lange schwebende Frage über den Platz, an welchem das künftige Polytechnikum errichtet werden soll, ist, wie man schreibt, jetzt entschieden. Ein Bauplatz ist in der Nähe des früheren Hippodrom dicht bei Charlottenburg gewählt. Das Gebäude wird also in der Nähe der dort neu aufgeführten Artillerie- und Ingenieur-Schule erstehen, da wo sich jetzt die Baumschulen befinden. Der Direktor der Bauakademie Lucae ist mit dem Entwurfe beschäftigt. Uebrigens ist es nicht unwahrscheinlich, daß das jetzige Gebäude der Bau-Akademie auch künftig für seine bisherigen Zwecke erhalten bleibt. Es ist nämlich der Senat der Akademie der Künste bei dem Handelsminister dahin vorstellig geworden, daß auch nach der Errichtung eines Polytechnikums eine besondere Bildungsstätte für Architekten, die nicht ausschließlich Baubeamte werden, sondern eine künstlerische Richtung einschlagen wollen, bestehen und in engere Beziehung zur Kunstakademie gebracht werden möchte. Dieser Plan wird im Handelsministerium einer weiteren Prüfung unterzogen und es scheint, daß man seiner Ausführung nicht abgeneigt ist. Es wird sich nur fragen, ob eine solche Einrichtung neben dem bereits festgestellten Lehrplan für das Polytechnikum wird bestehen können. Bis zum nächsten Landtage wird übrigens die Regierung in der Lage sein, über das Inslebentreten des Polytechnikums alle erforderlichen Mittheilungen zu machen.

— In Hirth's „Annalen des Deutschen Reichs" findet sich eine Abhandlung über den Stand der Bearbeitung des deutschen Zivilgesetzbuches aus der Feder des Professors Paul von Roth, des bekannten Mitgliedes und wissenschaftlichen Beirathes der vom Reichskanzler niedergesetzten Kommission. Aus den für die gesammte Juristenwelt interessanten Details heben wir die auch für weitere Kreise wichtige Mittheilung hervor, daß nach der Ansicht des Referenten es recht wohl möglich sein dürfte, die Berathungen des Zivilgesetzbuches einschließlich des Handelsrechts (dessen Berathung erst noch in Angriff zu nehmen ist) bis zum Jahre 1881 zu Ende zu führen, so daß die Einführung des großen deutschen Zivilcodex 1882 oder 1883 erfolgen könnte. „Die Zeit ist nicht fern — sagt Professor v. Roth — wo das dringende Bedürfniß baldiger Vollendung der Zivilgesetzgebung allseitig gefühlt werden wird. Denn die Aufgabe des Reichsgerichts wird eine doppelt schwierige sein, wenn es noch auf längere Zeit hinaus die so vielfach unter sich abweichenden Landesrechte wird anwenden müssen." Die Perspektive, welche Roth in seinem Berichte eröffnet, ist um so werthvoller, als er von Anfang an gerade zu denjenigen Mitgliedern der Kommission gehörte, welche von den Schwierigkeiten und Hindernissen des großen Gesetzgebungs-Werkes eine sehr hohe Meinung hatten.

— Von einem Staatsanwalte war eine Anklage erhoben worden, welche sich nicht nur auf ein Strafgesetz, sondern auch auf ein Ministerialreskript stützte, in welchem die Auslegung, welche der Minister dem Gesetze gab, und die auf diese Auslegung sich stützende Instruktion enthalten war. In dieser Anklagesache ist aber, und zwar bis in die höchsten Instanzen hinauf, die ministerielle Gesetzesauslegung nicht gebilligt worden, weshalb Freisprechung erfolgte. Dabei ist, wie die „Ger.-Ztg." mittheilt, folgender, jedenfalls für alle Staatsbürger sehr beachtenswerthe Rechtsgrundsatz ausgesprochen worden: Die rechtliche Beurtheilung einer Sache liegt lediglich dem erkennenden Richter ob, und ist ein Verfahren über die Interpretation von Gesetzen ausgeschlossen. Wenn auch die Ausführung der Gesetze den Ministern übertragen ist, berechtigt dies doch nicht zu der Annahme, daß denselben auch die Auslegung des Gesetzes mit bindender Kraft für den Richter zusteht.

— Die Schließung des mainzer Katholikenvereins, und zwar in dem gesammten Geltungsbereiche des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850, war durch Einlegung der Nichtigkeitsbeschwerde gegen das Urtheil des Appellhofes zu Münster bekämpft worden. Nachdem diese Nichtigkeitsbeschwerde zurückgewiesen und das Erkenntniß rechtskräftig geworden, haben die Regierungsbehörden durch ihre Organe Folgendes bekannt gemacht: „Seit Eintritt der Rechtskraft des Erkenntnisses ist jede fernere Vereinsthätigkeit des gedachten Vereins in dem ganzen Geltungsbereiche des Vereinsgesetzes unstatthaft und nach Maßgabe dieses Gesetzes strafbar, und ist insbesondere Jeder, der sich ferner an dem Verein als Mitglied betheiligt, oder sich künftig als Mitglied aufnehmen läßt, den im Vereinsgesetz hierfür angedrohten Strafen verfallen." Die Polizeibehörden sind angewiesen worden, jedem Versuche einer ferneren Entfaltung einer Vereinsthätigkeit Seitens des gedachten Vereins unter Hinweisung auf das gedachte Erkenntniß nach Maßgabe der Bestimmungen des Vereinsgesetzes entgegenzutreten, und insbesondere gegen diejenigen, die sich ferner als Mitglieder an demselben betheiligen oder demselben künftig beitreten sollten, ungesäumt die gerichtliche Bestrafung zu veranlassen.

— Aus Berlin wird der ultramontanen „Köln. Volkszeitung" von einem außergewöhnlichen Korrespondenten Folgendes geschrieben: Trauen Sie nur ja nicht den Berichten der Offiziösen: es würden keine neuen Kulturkampfgesetze mehr vorgelegt werden; im Gegentheil, es steht ein kulturkämpferisches Elaborat in Aussicht, welches „das Zentrum ebenso überraschen wird, wie seiner Zeit das Klostergesetz." So sagte mir wörtlich ein Eingeweihter, der seit Jahren selbst Theil nimmt an derartigen Arbeiten." Trotz der mysteriösen Wichtigthuerei mit dieser Nachricht, meint die „N.-L. C.", sei die Richtigkeit derselben zu bezweifeln, soweit es sich wenigstens um wirkliche Kampfgesetze handelt. Der Kultusminister selbst hat noch während der letzten Landtagssession erklärt, daß die Regierung mit den durch die bis jetzt geschaffenen kirchenpolitischen Gesetze ihr verliehenen Mitteln auszukommen hoffe. Inzwischen hat sich die Situation keineswegs in einer Weise geändert, daß eine neue Inanspruchnahme des Gesetzgebungsapparats nothwendig erscheinen sollte. Immerhin ist die Notiz als Stimmungssymptom von Interesse. Vor etwa

Jahresfrist begannen in der ultramontanen Presse jene wunderlichen Kompromißgerüchte aufzutauchen, die dann länger als ein Vierteljahr mit höchst ernsthafter Miene kolportirt wurden, ja während der ganzen Reichstagssession eine auffallend reservirte Haltung der Zentrumspartei zur Folge hatten. Heute ist man von derartigen Hoffnungen — das geht aus jener Mittheilung unbestreitbar hervor — in den leitenden ultramontanen Kreisen weit entfernt, und selbst die „Germania“ wird sich nachgerade wohl zu der Einsicht bequemen müssen, daß es mit dem von ihr unablässig gepredigten Gang nach Canossa noch gute Wege hat.

— Das „Neue Berliner Tageblatt“, welches von seinen Redakteuren begründet worden war, ist, nachdem diese ihre finanziellen Mittel zugesetzt haben, ohne das Blatt rentabel machen zu können, in den Verlag der Herren Stahl und Außmann übergegangen, welche den Betrieb des Blattes mit großen Mitteln fortzusetzen versprechen.

— Der brandenburgische Provinziallandtag bewilligte am 18. d. M. zunächst auf ein desfallsiges Anschreiben der Kaiserin die Summe von 10,000 Mark für die Zwecke des vaterländischen Frauenvereins und trat dann in die Berathung eines der wichtigsten Gegenstände der laufenden Session: der Grundsätze, nach welchen die Verwaltung der bisherigen Staatschausseen zu führen und die Chaussee- und Wegebau-Angelegenheiten in der Provinz zu behandeln sein werden. Der Provinzialausschuß hat der Versammlung den Entwurf eines Reglements für die Wegebauverwaltung vorgelegt. Der Referent, Landesdirektor von Levetzov, empfahl dies Reglement dringend zur Annahme. Die Diskussion über dies Proponendum des Provinzialausschusses war sehr weitgehend und förderte viele prinzipielle Verschiedenheiten der Meinungen zu Tage. Nach dreistündiger Debatte beschließt der Landtag auf Antrag des Herrn von Benda: Das Reglement als ein provisorisches en bloc anzunehmen; doch soll über den ganzen Gegenstand wegen seiner Wichtigkeit noch eine zweite Berathung stattfinden. — Es folgt die Neuwahl der Mitglieder der Bezirks-Verwaltungsgerichte und schließlich die Wahl der beiden, dem Landesdirektor zur Seite zu stellenden oberen Verwaltungsbeamten. Die Wahl des Syndikus fiel auf Herrn Bürgermeister Gerhardt (Frankfurt a. O.) mit 50 Stimmen. Für die Stelle des Landes-Bauraths wählte der Landtag den Regierungs-Baurath Bluth in Potsdam.

**Braunsberg**, 16. August. Der „Erml. Ztg.“ geht die Nachricht zu, daß der Direktor des hiesigen königlichen SchullehrerSeminars, Dr. Treibel, zum Direktor einer Taubstummenanstalt in Berlin ernannt ist. Die genannte Zeitung freut sich, daß mit ihm der letzte altkatholische Theologe (vor ihm Michelis, Menzel und Wollmann) aus seiner Wirksamkeit in Braunsberg scheidet.

**Breslau**, 19. August. Der bisherige fürstbischöfliche Konsistorialrath Schuppe ist zum Staatskommissar für die Vermögensverwaltung des Erzbisthums Köln ernannt worden. — Wie die „Volkszeitung“ vernimmt, gedenkt man an Stelle Kirchmanns, der in Folge seiner veränderten Position dem Kulturkampf gegenüber nicht wiedergewählt wird, Herrn v. Forckenbeck mit Ziegler in den Reichstag zu wählen. Aus Glogau wird gemeldet, daß in den letzten Tagen der vorigen Woche der kgl. Superintendent Fichtner aus Neusalz und der Konsistorialrath Richter aus Liegnitz in Beuthen a. O. anwesend waren, um die Disziplinaruntersuchung gegen den Pastor prim Ulbrig einzuleiten. Derselbe soll bereits vom Amte suspendirt und die Leitung der Geschäfte dem Pastor secund. Göldner übertragen worden sein. Ueber die Veranlassung dieses Vorgehens liegen keine spezielleren Angaben vor. — Der Vorstand des Volksvereins zu Zülz hatte sich an den Kultusminister Dr. Falk gewandt, um Beschwerde zu führen, daß durch die städtische Polizeiverwaltung bei den Vereinssitzungen Vorträge in polnischer Sprache inhibirt worden seien. Auf diese Beschwerde ist von Seiten des Ministeriums des Innern folgender Bescheid ergangen.

Ministerium des Innern.

Berlin, den 30. Juli 1876.

Auf die an den Herrn Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten gerichtete, zur ressortmäßigen Verfügung an mich abgegebene Vorstellung vom 6. Juni d. J., betreffend den Gebrauch der polnischen Sprache in den Versammlungen des dortigen katholischen Volksvereins, eröffne ich Ihnen bei Rückgabe der Anlagen, daß ich auf Grund der Berichte, welche mir von den betreffenden Behörden erstattet sind, die in den Verfügungen der königlichen Regierung zu Oppeln vom 10. November und 29. Dezember v. J. und in dem Erlasse des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Schlesien vom 11. April d. J. getroffenen Entscheidungen für gerechtfertigt halte und Ihrer gegen dieselben [illegible] Beschwerde keine Folge zu geben vermag.

Der Minist[illegible]rn.

**Köln**, 18. August. Vor einem Jahre lehnten die Stadtverordneten es ab, aus städtischen Mitteln einen Beitrag zur Feier des Sedanfestes zu bewilligen, gestern hingegen stimmte die Stadtverordneten-Versammlung einem dahinzielenden Antrag bei, welcher 1000 M. verlangt.

**Leipzig**, 17. August. In Betreff des Kaiser-Empfanges ist nach einer Mittheilung der „Dr. Ztg.“ nunmehr Folgendes bestimmt: Bei seinem Eintreffen am 5. September begrüßen die Vertreter der Stadt den hohen Gast im Königszimmer des bairischen Bahnhofes. Darauf erfolgt der Einzug durch eine Anzahl festlich geschmückter Straßen in die innere Stadt und in das kgl. Palais, woselbst der Kaiser, als Gast des Königs von Sachsen, wohnt. Am Abend findet allgemeine Illumination der Stadt statt. Am 6. September nimmt der Kaiser die Parade über das 12. Armeecorps ab, welches zu diesem Behufe bei dem Dorfe Pulgar südlich von Leipzig aufgestellt ist. Am Abend folgt er einer Einladung der Stadt zu einer Festvorstellung im neuen Theater, nach deren Beendigung auf dem Augustusplatz vor dem Theater großer Zapfenstreich von sämmtlichen Musikchören der in und bei Leipzig kantonnirenden Regimenter ausgeführt wird. Am 7. September verläßt der Kaiser frühzeitig Leipzig, um dem Feldmanöver des 12. Armeecorps beizuwohnen. An demselben Tage noch erfolgt die Abreise des Kaisers nach Merseburg, wo er seinen Aufenthalt bis zum 13. September nimmt und von wo aus er die großen Manöver des 12. und des 4. Armeecorps gegen einander verfolgen wird. — Die Truppenbewegungen, welche anläßlich der großen Manöver in der hiesigen Gegend angeordnet sind, haben bereits begonnen. Die verschiedenen Abtheilungen des 12. Armeecorps nähern sich allmälig konzentrisch der Stadt Leipzig und ebenso ist das bei dem 4. Armeecorps (Provinz Sachsen) der Fall. Unsere Stadt ist bereits mit ziemlich starker Einquartierung belegt. Als einen erfreulichen Umstand darf man es bezeichnen, daß den Truppen in Rücksicht auf die herrschende heiße Witterung alle möglichen Erleichterungen gewährt werden. Die Märsche und Uebungen finden in der Regel von früh 4 Uhr bis 9 Uhr statt und wo sich dieselben bis in spätere Stunden ausdehnen, wird den Soldaten das Gepäck gefahren.

**München**, 19. Aug. Die Justizkommission des Reichstags hat bekanntlich beschlossen, die Preßvergehen und Verbrechen den Schwurgerichten zu überweisen, und es wird diese Frage in der bevorstehenden Reichstagssession zur Entscheidung kommen. In einzelnen Staaten, so in Bayern und Baden, besteht die Einrichtung bereits, während sie in Preußen durch das Gesetz vom 6. März 1854 wieder abgeschafft wurde, seitdem aber ein liberales Postulat blieb. Nicht uninteressant ist nun, wie sich soeben das klerikale „Bayrische Vaterland“ über die Einrichtung ausspricht: „Nach den Erfahrungen, die damit in Bayern gemacht worden sind, ist es weder im Interesse der Presse, noch der Rechtsprechung bezw. Gerechtigkeit wünschens- und empfehlenswerth, daß über Preßvergehen von Geschwornengerichten abgeurtheilt werde, denen nicht selten — von allem Anderen zu schweigen — sogar die nöthige geistige Befähigung abgeht, ein vor dem Forum des rechtsgelehrten Juristen stichhaltiges Urtheil zu sprechen, die aber trotzdem, nach einer Fiktion des Gesetzes, für unfehlbar gelten und gegen deren Wahrspruch es keine Appellation an andere Richter mehr giebt, während jeder beliebige Hallunke und Landstreicher gegen ein ihm nicht gefallendes Urtheil appelliren kann. Preßvergehen gehören, zumal in politisch bewegten Zeiten, vor rechtsgelehrte Richter, deren „Unabhängigkeit“ ja von Niemand anzuzweifeln ist, und zwar im Interesse der Gerechtigkeit, gleichmäßiger Rechtsprechung und selbst des öffentlichen Rechts. Wenn Bismarck uns dazu verhilft, so wird von uns wenigstens nichts dagegen eingewendet.“ Herr Sigl hat allerdings mit den münchener Geschwornen wiederholt recht bittere Erfahrungen machen müssen; interessant aber wäre es doch, zu erfahren, ob etwa die preußischen Ultramontanen, welche ja für allgemeines und direktes Wahlrecht sowie für andere schöne Dinge schwärmen, dieser Ansicht ihrerseits beipflichten.

**Stuttgart**, 20. August. Für den Empfang des deutschen Kaisers sind Vorbereitungen für den 21. September getroffen. Derselbe wird hier, von Frankfurt kommend, Nachmittags erwartet; für den 22. September ist Parade des königlich württembergischen Armeecorps bei Ludwigsburg und für den 23. September Corpsmanöver anberaumt. Von hier aus wird sich der Kaiser über Karlsruhe nach Weißenburg begeben, dort den elsässischen Kavallerie-Divisions-Uebungen unter General von Witzendorf beiwohnen, die Schlachtfelder von Weißenburg und Wörth besichtigen und, soweit bis jetzt bekannt, am 27. September hierher zurückkehren, wo für den 28. September ein Volksfest in Aussicht genommen ist.

## Türkei und Donaufürstenthümer.

Vom Kriegsschauplatze liegen mehrere Nachrichten vor, welche beweisen, mit welchem Ernst der neuerdings von der serbischen Regierung gefaßte Beschluß auf Fortsetzung des Krieges ausgeführt werden soll. Während Aller Augen auf den Theil Serbiens gerichtet waren, der von Banja aus den Eintritt in das Morawathal ermöglichte, ist mehrere Meilen südlicher — hart an der serbischen Grenze — das Morawathal selbst am 19. d. Schauplatz einer dem Anschein nach bedeutenden Schlacht gewesen, die, wenn auch noch nicht entscheidend, so doch bestimmt erscheint, die militärische Lage Serbiens mit einem Schlage günstiger zu gestalten und den tief gesunkenen Muth wieder zu beleben. Auf den Verbindungsstraßen zwischen den beiden feindlichen Kastellen Alexinatz und Nisch unmittelbar an der Grenzscheide beider Länder bei den kleinen Ortschaften Supovatz, Golesnica und Tesnija wurde von den Türken die Initiative zu einem 12stündigen Kampfe ergriffen, dessen Ausgang das Herausdrängen der Türken aus dem serbischen Südgrenzlande auf Nisch zu zur Folge hatte. Nach der Anzahl der hierbei engagirt gewesenen Türken (20,000 Mann) zu schließen, muß ein ziemlich bedeutender Theil der türkischen Okkupationstruppen von serbischem Boden vertrieben und somit der Eingang zum Morawathal von dem Feinde rein gefegt sein. Wie sich hierbei der bei Banja konzentrirte Theil der türkischen Armee verhalten, ist aus der kurzen Depesche, die uns die Affaire meldete, nicht zu ersehen. (Es darf nicht befremden, daß über dieses Renkontre zugleich eine aus türkischer Quelle stammende Nachricht vorliegt, in welcher sich die Türken den Sieg zuschreiben — soweit sich bis jetzt übersehen läßt, verschweigt das letztere Telegramm gänzlich den Ausgang des Gefechts und spricht nur von einer Episode inmitten desselben; speziellere Nachrichten bleiben abzuwarten.)

Auch die Montenegriner haben inzwischen nicht gefeiert. Am 19. d. ist eine von Podgorizza kommende türkische Abtheilung auf dem Marsche nach Medun von zwei montenegrinischen Bataillonen angegriffen worden. Der Kampf endete mit der völligen Vernichtung der Türken, von denen der größte Theil an den schroffen Felsabgründen einen grausigen Tod fand. Der Fürst Nikita befindet sich auf dem Marsche nach der albanesischen Grenze, wo sich große türkische Streitkräfte — man spricht bereits von 40,000 Mann — angesammelt haben.

Während so das blutige Würfelspiel auf verschiedenen Stellen des weiten Kriegstheaters bereits begonnen hat, müssen nun auch die vielseitigen Gerüchte von Friedensverhandlung und Vermittelung verstummen. Zur Zeit ist keine Aussicht vorhanden, „daß mildere Stimmen sich in dem Rathe der Betheiligten geltend machen könnten, um so weniger, als die Hoffnung auf einen ehrenvollen Frieden durch die günstige Wendung der Waffenerfolge bei den Verbündeten jede andere Stimme zum Schweigen bringen dürfte.

Ueber die Vorgänge in Belgrad meldet ein Privat-Telegramm der „Presse“ vom 17.: „Wie verlautet, soll die Publikation der Proklamation (wegen Fortsetzung des Krieges) in Folge eines im Ministerrathe gefaßten Beschlusses aus Rücksicht auf die Diplomatie unterbleiben. Selbst die gemäßigtere Partei will jetzt die Fortsetzung des Krieges, um günstigere Bedingungen zu erzielen. Die angeblichen türkischen Friedensbedingungen sind apokryph. Weder hier noch dem diplomatischen Corps gegenüber ließ die Türkei irgend welche Bedingungen bekannt geben. In dem gestrigen Ministerrathe, welchem der Skuptschina-Ausschuß beiwohnte und dem der Fürst präsidirte, wurde nach mehrstündiger Berathung, die erst um 7 Uhr endete, der Beschluß gefaßt, ein Anlehen von zwei Millionen Dukaten in Rußland aufzunehmen.

Ein Telegramm des „Frdbl.“ fügt weiter hinzu:

Der Beschluß, ein Anlehen zu kontrahiren, veranlaßte in dem Skuptschina-Ausschusse eine stürmische Debatte. Ein eben von der Javor-Armee gekommenes Mitglied schildert die trostlose Lage dieses Corps. Redner hob hervor, daß das Volk durch leere Versprechungen in den Kampf getrieben worden und die angebliche Unterstützung Rußlands ausgeblieben sei. Es fiel das Wort „Verrath“, was einen großen Sturm in der Versammlung hervorrief. Der Fürst stellte mühsam die Ruhe her, und die Versammlung beschloß das Anlehen erst dann, nachdem die Regierung sich für die Negoziirung desselben in Rußland verbürgt.

---

## Interims-Stadttheater.

Am Sonntag in neuer Einstudirung eine alte, ehemals berühmte Posse: „Der Aktienbudiker“ von Kalisch. Sie ist natürlich antiquirt, und doch sieht man sie von Zeit zu Zeit wieder gern. Wäre es auch nur, um sich daran erinnern zu lassen, daß die Zeit naiver Bühnengenüsse nur etwa 20 Jahre hinter uns liegt. Zugleich giebt es aber Naturen, die sich auch heutzutage noch an dem Stück als solchem ergötzen; wir bemerkten am Sonntag im Zuschauerraum verschiedene Personen, die über die kindlichsten Witze dröhnend zu lachen vermochten.

Die Aufführung erhielt ein besonderes Interesse dadurch, daß mehrere Darsteller des früheren Schäfer'schen Theaters mitwirkten. Man durfte neugierig sein wie die Betreffenden sich diesem Ensemble einfügen würden. Da war zunächst der ehemalige Geschäftsführer des eingegangenen Interimstheaters in der Königsstraße, Herr Gabelmann. Er spielte die Titelrolle, den Budiker August Knötschke — nicht ohne Gewandtheit, leider aber ohne echten Humor. Wir ließen selbstverständlich alle Reminiscenzen an Helmerding zu Hause; aber was wir erwarten konnten und in diesem Falle erwarten mußten, war die scharfe Charakteristik Knötschke's als Berliner, und gerade diese gelang Herrn Gabelmann nur unvollkommen. Herr Krägel, eine vielseitig verwendbare Kraft, vertrat den Spekulanten Piepenhagen im Ganzen zufriedenstellend. Fräul Ebert als Dienstmädchen Caroline und Frau Weckes als Malerin Flora sind von den weiblichen Darstellern besonders zu nennen.

E.

## Die Musik der bayreuther Festspiele.

Nachdem unsere Leser über den Inhalt und den Erfolg der bayreuther Aufführungen unterrichtet worden sind, geben wir nachstehenden Artikel Eduard Hanslicks in der „N. Fr. Pr.“ wieder, welcher ausschließlich die musikalische Seite der Festspiele beleuchtet. Derselbe ist aus Bayreuth, 18. August datirt, und lautet:

Gestern hatten wir die „Götterdämmerung“ als Schluß des ganzen Cyklus. Mit der nunmehr vollständigen Ausführung des bayreuther Programms ist die Musik der Zukunft eine Macht der Gegenwart geworden. Aeußerlich wenigstens und für den Augenblick. Auf kunstgeschichtliche Weissagungen läßt der Kritiker sich ebenso ungern ein, als ernsthafte Astronomen auf das Wetterprophezeien; so viel jedoch hat uns jetzt die größte Wahrscheinlichkeit: daß der Styl von Wagner's „Nibelungen“ nicht die Musik der Zukunft sein wird, sondern höchstens eine von vielen. Vielleicht auch nur ein Gährungsferment für neue, zum Alten wieder rückgreifende Entwicklungen. Denn Wagner's jüngste Reform besteht nicht in einer Bereicherung, Erweiterung, Erneuerung innerhalb der Musik, in dem Sinne, wie es die Kunst von Mozart, Beethoven, Weber, Schumann gewesen; sie ist im Gegentheil ein Umdrehen und Umzwängen der musikalischen Urgesetze, ein Styl gegen die Natur des menschlichen Hörens und Empfindens. Man könnte von dieser Tondichtung sagen: Sie hat Musik, aber sie ist keine. Um gleich Eines zur vorläufigen Orientirung des Lesers hervorzuheben: Wir hören durch vier Abende auf der Bühne singen, ohne selbstständige, ausgeprägte Melodie, ohne ein einziges Duett, Terzett, Ensemble, ohne Chöre oder Finale! Dies allein beweist schon, daß hier das Messer nicht an überlebte Formen, sondern an die lebendige Wurzel der dramatischen Musik gelegt ist. Opernfreunde, welche „Tristan“ und den „Nibelungenring“ nicht kennen, geben sich meistens dem Argwohn hin, die Gegner dieser Spätgeburten Wagner's seien Gegner Wagner's überhaupt. Sie denken dabei immer nur an den „Holländer“ oder „Tannhäuser“, welche doch von Wagner's neuester Musik so fundamental verschieden sind, als zwei Dinge innerhalb derselben Kunst nur sein können. Man kann den „Tannhäuser“ für eine der schönsten Opern und trotzdem die „Nibelungen“ für das gerade Gegentheil halten, ja eigentlich muß man es dann. Denn was das Glück von Wagner's früheren Opern machte und zu machen noch fortfährt, ist die stete Verbindung des schildernden, spezifisch dramatischen Elements mit dem Reiz der faßlichen Melodie, die Abwechslung des Dialogs mit musikalisch gedachten und geformten Ensembles, Chören, Finalen. Alles was an diese Vorzüge mahnt, hat Wagner in den „Nibelungen“ bis auf die Spur getilgt. Selbst die „Meistersinger“, in welchen die abgeschlossene Gesangsmelodie seltener, aber dafür in einigen Pracht-Exemplaren auftritt (Preislied, Quartett, Chöre im letzten Akt), erscheinen daneben als ein musikalisch reizvolles und gemeinfaßliches Werk.

Wagner's „Nibelungenring“ ist in der That etwas völlig Neues, von allem Früheren Grundverschiedenes, ein für sich allein dastehendes Unikum. Als solches, als ein geistreiches, für den Musiker unerschöpflich lehrreiches Experiment wird das Werk seine bleibende Bedeutung haben. Daß es jemals ins Volk dringen werde, wie die Opern Mozart's oder Weber's, scheint mir aus der Natur desselben ganz unwahrscheinlich. Drei Hauptpunkte sind es, welche diese Musik von allen bisherigen Opern, auch von Wagner'schen, prinzipiell unterscheiden. Erstens: das Fehlen der selbstständigen, abgeschlossenen Gesangsmelodien, an deren Stelle eine Art erhöhter Rezitation tritt, mit der „unendlichen Melodie“ im Orchester als Basis. Zweitens: die Auflösung jeglicher Form, nicht blos der herkömmlichen Formen (Arie, Duett &c.), sondern der Symmetrie, der nach Gesetzen sich entwickelnden musikalischen Logik überhaupt. Endlich drittens: die Ausschließung der mehrstimmigen Gesangsstücke, der Duette, Terzette, Chöre, Finale, bis auf einige verschwindend kleine Ansätze.

Hören wir des Meisters eigene Worte über seine neue musikalische Methode in den „Nibelungen.“ „Er habe“, sagt Wagner (IX. Bd., S. 366), „den dramatischen Dialog selbst zum Hauptstoff auch der musikalischen Ausführung erhoben, während in der eigentlichen „Oper“ die der Handlung um dieses Zweckes willen eingefügten Momente lyrischen Verweilens zu der bisher einzig für möglich erachteten musikalischen Ausführung tauglich gehalten wurden. Die Musik ist es, was uns, indem sie unabhängig die Motive der Handlung in ihrem verzweigtesten Zusammenhange uns zur Mitempfindung bringt, zugleich ermächtigt, eben diese Handlung in drastischer Bestimmtheit vorzuführen; da die Handelnden über ihre Beweggründe im Sinne des reflektirenden Bewußtseins sich uns nicht auszusprechen haben, gewinnt hier der Dialog jene naive Präzision, welche das Leben des Dramas ausmacht.“ Das liest sich sehr schön, aber in der Ausführung ist Wagners Absicht keineswegs erreicht und die totale Verschmelzung von Oper und Drama nach wie vor ein Wahn. Wagner unterbindet durch diese angebliche Gleichberechtigung von Wort und Ton gleichmäßig die Wirkung des einen wie des andern. Der Ton will sich ausbreiten, das Wort weiterdrängen, darum gehört naturgemäß der fortlaufende Dialog dem Drama, die gesungene Melodie der Oper. Diese Scheidung ist nicht das Widernatürliche, im Gegentheile ist Wagners Methode, beide Kunstgattungen in Eine aufzuheben, widernatürlich. Das unnatürliche Singsprechen oder Sprechsingen der Wagner'schen „Nibelungen“ ersetzt uns weder das gesprochene Wort des Dramas, noch das gesungene der Oper. Ersteres schon darum nicht, weil man bei den meisten Sängern den Text gar nicht versteht, und selbst bei den besten nur stellenweise. Da aber der szenischen Wirkung wegen der Zuschauerraum des „Festspielhauses“ gänzlich verfinstert wird, so entfällt jede Möglichkeit, im Textbuche während der Vorstellung nachzusehen. Wir sitzen daher rathlos und gelangweilt diesen unendlich langen Dialogen der Sänger gegenüber, gleichzeitig dürstend nach der deutlichen Rede, wie nach der allzeit verständlichen Melodie. Und was für ein Dialog! Niemals haben Menschen so mit einander gesprochen (wahrscheinlich auch Götter nicht.) Hin- und herspringend in entlegenen Intervallen, immer langsam, pathetisch, übertrieben, und im Grunde Einer genau wie der Andere. Nachdem im „Musikdrama“ die handelnden Personen nicht durch den Charakter ihrer Gesangsmelodien unterschieden werden, wie in der alten „Oper“ (Don Juan und Leporello, Donna Anna und Zerline, Max und Caspar), sondern in dem physiognomischen Pathos ihres Sprechtons einander sämmtlich gleichen, so trachtet Wagner diese Charakteristik durch sog. Erinnerungs- oder Leitmotive im Orchester zu ersetzen. Bekanntlich gab Wagner dieser musikalisch-psychologischen Hilfe eine größere Ausdehnung schon im „Tannhäuser“ und „Lohengrin“, er steigerte sie zum Uebermaß in den „Meistersingern“ und komplizirt sie in den „Nibelungen“ zum förmlichen Rechenexempel. Leicht behält man die paar melodisch und rhythmisch prägnanten Leitmotive des „Tannhäuser“ oder „Lohengrin.“ Aber wie gebahrt Wagner damit in den „Nibelungen?“ Darauf antwortet uns eine hier überall zum Verkauf aus-

Die Skuptschina soll zum 28. August einberufen werden. Wie verlautet, ist ein großes Anlehen mit Rußland negoziirt, das in 33 Jahren rückzahlbar sein soll. — Der deutsche Kaiser ließ gestern den Fürsten Milan aus Anlaß der Geburt eines Prinzen beglückwünschen. Nächst ihm und dem Kaiser von Oesterreich haben die Herrscher von Rußland und Italien und Präsident Mac Mahon den Fürsten Milan zur Geburt des Thronerben beglückwünscht. Wie verlautet, findet die Taufe am Mittwoch statt. Ueber die Geburt des Prinzen schreibt man der „Presse" unterm 15. aus Belgrad:

„Die zarte, junge Fürstin hatte einen 48 Stunden langen schweren Kampf zu bestehen, sie schwebte in größter Lebensgefahr, kam aber glücklich davon und genas heute Morgens eines Knäbleins. Aus Wien war als Accoucheur Dr. Riedl jun. herbeigerufen worden — in der Stunde der Gefahr vor Mitternacht rief man auch den Metropoliten herbei, der durch Gebete für die glückliche Entbindung wirken sollte. Kanonendonner zeigte der Bevölkerung an, daß das Ereigniß glücklich vorübergegangen. Die vor dem Konal anwesenden Personen riefen Zivio, einige Bewohner zogen Flaggen auf — für freudige Stimmung ist aber momentan in Belgrad der Boden nicht vorhanden. Wenn man auch das junge Elternpaar beglückwünscht, sind doch zu viele bittere Tropfen gerade jetzt in den Freudenkelch gefallen."

Die offizielle „Srbske Novine" publizirten den von allen Ministern kontrasignirten Erlaß des Fürsten über die Stiftung des Takovo-Ordens. Derselbe wird entweder an einem Halsbande oder auf der linken Brust getragen und für Zivil- und Militär-Verdienste vergeben. Die Tapferkeits-Medaille ist aus Silber, trägt auf der Vorderseite die Aufschrift „Für Tapferkeit 1876", auf der Rückseite „Milan M. Obrenowitsch IV., Fürst von Serbien." Das Kreuz 1. Klasse, wie das 2. Klasse wird mittels Ukas, die Medaille mittels Erlasses verliehen. Das Kreuz 1. Klasse wird für besondere Verdienste um den Fürsten und das Vaterland in Kriegszeiten, die 2. Klasse für Nichtkombattanten verliehen. Einzelnen Truppen-Abtheilungen, welche sich besonders auszeichnen, wird das Tragen des Takovo-Ordens auf der Fahne gestattet.

Ueber die Krankheit des Sultans Murad V. erhält die „National-Zeitung von vollkommen wohlunterrichteter Seite nachstehenden fachmännischen Bericht:

Der Gesundheitszustand des Sultans ist bis zur Stunde ein für seine nächste Umgebung höchst beunruhigender. Obwohl die Palastärzte, — wahrscheinlich einem mot d'ordre folgend — des Sultans Befinden als „vorzüglich" bezeichnen, so ist es doch außer allem Zweifel, daß die bald nach seiner Thronbesteigung wahrnehmbaren krankhaften Erscheinungen bisher nicht nur den Bemühungen der Aerzte getrotzt, sondern auch im Wesentlichen an Intensität zugenommen haben. Der Sultan zeigt eine allgemeine, besonders bei jeder Ortsveränderung auftretende Schwäche, eine völlige Apathie gegen äußere Eindrücke und eine Zerstreutheit, die sich hauptsächlich durch ein gestörtes Erinnerungsvermögen manifestirt. Dazu gesellen sich Schlaf und Appetitlosigkeit, Schwindel, Erbrechen und eine pronouzirt auftretende nervöse Schwäche, — das geringste Geräusch macht ihn oft am ganzen Körper erzittern. Dieser Allgemeizustand muß, wie es sich von selbst versteht, hauptsächlich auf die Oekonomie des Körpers nachtheilig wirken, und in der That stellte sich die starke Abmagerung und das schnelle Ergrauen der Bart- und Kopfhaare als die unmittelbare Folge seiner Krankheit dar. Die erwähnten krankhaften Erscheinungen liefern in ihrer Totalität zusammengefaßt das pathologische Bild einer Ernährungsstörung, die ihren Sitz in den Nervenzentren des Gehirnes hat und wahrscheinlich in einer zirkumskripten Erweichung dieses Zentralorgans wurzelt.

Es ist nicht schwer, die ätiologischen Momente zu finden, welche die Krankheit des Großherrn verursachten. Da ist vor Allem die bekannte eingeschränkte, aber dennoch üppige Lebensweise eines türkischen Thronfolgers in Betracht zu ziehen, eine Lebensweise, die insbesondere diesem Prinzen in seiner Abgeschlossenheit nur die Haremsgenüsse als einzige Ressource der Unterhaltung, als alleinige Lebensaufgabe erscheinen ließ. Der von Geburt an schwache Organismus dieses Prinzen mußte die Wirkungen einer derartigen Lebensweise umsomehr fühlen, als er ja danach angelegt war, auf die Krankheit selbst gleichsam vorbereitend einzuwirken. Hierzu gesellten sich nun die mannigfachen, oft erschütternden Ereignisse, welche die Thronbesteigung dieses Fürsten begleiteten. Da war vor Allem die in seiner Existenz doch immer unerwartet schnell eingetretene Wandlung und der plötzliche Uebergang aus seiner namentlich in der letzten Zeit äußerst beschränkten individuellen Freiheit in die absolut unumschränkte, über Alles erhabene Stellung eines türkischen Padischah. Diesem folgte das tragische Ende des Sultans Abdul Aziz, seines Onkels, dem er, wie von den bestunterrichteten, dem Sultan nahestehenden Leuten versichert wird, trotz aller erfahrenen Demüthigungen und Einschränkungen doch noch einen gewissen Grad von Zuneigung bewahrt haben soll. Männer, denen durch ihre Stellung ein tieferer Blick in die Serailangelegenheiten zusteht, behaupten, daß der neue Herrscher schon durch die Art der Absetzung seines unglücklichen Vorgängers die einzige Macht, auf welcher das ganze türkische Staatsgebäude ruht, das Autoritätsprinzip im Innersten seines Wesens erschüttert sah und dadurch ebenso wie durch das präpotente Vorgehen Hussein Avni Pascha's sich schon gekränkt, in seiner Würde tief verletzt und in manchen seiner schönsten Hoffnungen und Erwartungen getäuscht fühlte. Diesem Allen folgte dann die Ermordung der Minister Hussein Avni und Raschid Pascha durch den dem beseitigten Sultan ergebenen Tscherkessen Hassan. Diese schauderhafte Episode, nach welcher der junge Herrscher selbst, in fortwährender Aufregung, sein eigenes Leben bedroht wähnte; endlich der Krieg, die finanzielle Noth und die im allgemeinen traurige Lage seines Reiches, alle diese in den ersten Tagen seiner Regierung auf ihn eindringenden Kalamitäten haben als eben so viele schädliche Faktoren durch psychische Einflüsse in dem Gemüthe dieses so schwachen Fürsten solche Bewegungen hervorgerufen, daß die ohnehin schon matte Quelle seines gesammten Nervenlebens darunter leiden und das Nervensystem selbst in seinen Funktionen gestört werden mußte. Daher die tiefe, durch nichts zu besiegende Apathie, daher die Scheu vor jedem Umgang mit Menschen. Es kann nunmehr faktisch kein einziger seiner Minister mit Sultan Murad verkehren.

Bemerkenswerth ist noch die Thatsache, daß der ermordete Seraskier Hussein Avni Pascha, bald nachdem Sultan Murad den Thron bestiegen hatte, an dem neuen Herrscher einige der Eingangs erwähnten krankhaften Erscheinungen wahrgenommen und, hierdurch sehr beunruhigt, einige Tage vor seinem eigenen Tode den Entschluß gefaßt hat, den Großherrn durch einen der besten deutschen Aerzte Konstantinopels untersuchen zu lassen. Er ließ zu diesem Behufe eines Tages den deutschen Botschaftsarzt Dr. Mühlig zu sich bitten. Hussein Avni verlangte von Mühlig, daß er ihn an einem der nächsten Tage nach Dolma-Bagdsche begleiten solle, um daselbst den Großherrn, welchem Dr. Mühlig als ein vertrauenswürdiger gewissenhafter Arzt vorgestellt werden würde, einer eingreifenden ärztlichen Prüfung zu unterziehen. Dr. Mühlig sollte über die Natur und das Wesen einer etwa vorhandenen Krankheit sich genaue Kenntniß zu verschaffen und seine ärztliche Meinung nachher in diagnostischer, prognostischer und therapeutischer Beziehung in einem ausführlichen Berichte rückhaltslos aussprechen. Die Herren hatten die Visite in Dolma-Bagdsche auf den 16. Juni festgesetzt und zu diesem Ende ein Rendezvous im Konak des Großadmirals Kaiserli Ahmed Pascha auf die fünfte Morgenstunde des ebengenannten Tages verabredet. Dr. Mühlig erschien auch der getroffenen Vereinbarung gemäß am 16. Juni 5 Uhr Morgens bei Kaiserli Ahmed Pascha, wo er aber erfuhr, daß Hussein Avni in der vorhergehenden Nacht ermordet wurde. Von der Visite in Dolma-Bagdsche war nun weiter keine Rede mehr.

Der Sultan wird, auf Grund einer vorangegangenen Konsultation, durch seinen Leibarzt Dr. Capoleone hydropatisch behandelt; doch beschränkt sich die Behandlung nur auf die kalte Douche und Abreibungen mit feuchten Tüchern; außerdem hat der Großherr, so oft als die Verhältnisse es gestatten, Luftveränderungen vorzunehmen und werden zu diesem Zwecke Ausflüge zur See und zu Lande arrangirt. Da jedoch das Fahren und Reiten dem Sultan unangenehm ist, so geschehen diese Ausflüge mehr zur See und macht der Großherr bei diesem Anlasse auf einer seiner Dampfyachten eine Tournée im Marmarameere, indem er, ohne irgendwo Land zu berühren, stets nach Sonnenuntergang in das Palais zurückkehrt. Seit einigen Tagen glaubt der behandelnde Arzt in dem Befinden seines kaiserlichen Patienten eine leichte Besserung konstatiren zu können, auf die jedoch unter den obwaltenden Verhältnissen bei einem so tief liegenden, so edle Organe ergreifenden Uebel nicht viel zu bauen ist.

## XI. deutscher Journalistentag.

(Fl.) **Wiesbaden**, 20. August.

Der freundlichen Einladung der hiesigen städtischen Behörden folgend tagt der diesjährige Journalisten-Kongreß in den herrlichen Räumen des Kurhauses. Gegen die sonstige Gewohnheit, die Begrüßung der verschiedenen Theilnehmer an dem Kongreßorte zu feiern, hat es sich nach vorheriger Vereinbarung mit dem hiesigen Lokal-Fest-Komité, an dessen Spitze sich der Kur-Direktor Heyl befindet, der frankfurter Journalisten- und Schriftsteller-Verein nicht nehmen lassen, die von Nord- und Ostdeutschland kommenden Journalisten zur geselligen Vereinigung bei sich einzuladen. Die Zahl der gestern hier erschienenen Kongreßmitglieder ist daher eine verschwindend kleine, und läßt sich über deren geselliges Zusammensein im weißen Saale der Kurhaus-Restauration nichts berichten. Die meisten Mitglieder hatten es zudem vorgezogen, den Aufenthalt in dem zahlreich besuchten Kurgarten zu nehmen, in welchem die Klänge des städtischen Kurorchesters unter Leitung seines Kapellmeisters Hrn. Louis Lüstner die Hörer erquickten. Mit dem aus Frankfurt hier um 9 Uhr 11 Min. Vorm. eintreffenden Schnellzuge fand sich das Gros der Mitglieder des Journalistentages, welche sich vielfach mit ihren Damen umgeben hatten, hier ein, von dem gesammten Lokal-Fest-Komité auf das Herzlichste begrüßt und mit den für sie bestimmten Wohnungskarten versehen.

Die erste Sitzung der Hauptversammlung fand am 12. 11 Uhr Vorm. im Weißen Saale des Kurhauses statt, und zwar war dieselbe zum ersten Male seit dem Bestehen des Journalistentages polizeilich überwacht. Der Grund dieser außergewöhnlichen Maßregel soll nicht in der Befürchtung liegen, daß Ausschreitungen der Redefreiheit vorkommen könnten, sondern in dem Bestreben, in der gleichen Handhabung des Gesetzes keine Ausnahmen einzuführen. — Redakteur Lammers (Bremen) erklärte den XI. Journalistentag für eröffnet und wurde auf seinen im Auftrage des Ausschusses vorgebrachten Antrag Dr. Koch (Frankfurt a. M.) zum Vorsitzenden, Dr. Kletke (Berlin) und Dr. Lahn (Wiesbaden) zu dessen Stellvertretern, Holdheim (Berlin), Wenzel (Berlin), General-Sekretär des Journalistentages und Rittweger (Frankfurt a. M.) durch Akklamation gewählt. Zuvörderst wurde dem Oberbürgermeister Coulin das Wort ertheilt, der in kurzer Rede die Mitglieder des Journalistentages in Wiesbaden begrüßte. Er bezeichnete die periodische Presse als eine gewaltige Macht, deren Bundesgenossenschaft schwerer wiege, als die Alliancen mit allen Großmächten; deshalb rechne die Stadt es sich zur hohen Ehre an, die Journalisten Deutschlands in ihren Mauern zu haben. Die Preßfreiheit im deutschen Reiche habe gerade in diesem Orte, im Mai 1814, ihre erste Sanktion erhalten, welches Faktum gewiß Viele interessiren wird. Schließlich sprach Redner den Wunsch aus, daß die Thätigkeit der Journalisten den Zweck des Kongresses fördern und daß dieselben auch körperliche Erholung hier finden mögen. (Bravo.) Der Vorsitzende Dr. Koch stattet dem Vertreter der Stadt Wiesbaden im Namen des Journalistentages den Dank ab — Zu Punkt 1 der heutigen Tagesordnung theilt Dr. Lammers (Bremen) mit, daß der Vorort Bremen der ihm vom vorigen Journalistentage ertheilten Aufträge, betreffs des Zeugenzwanges und der straffreien Veröffentlichung von Gerichtsverhandlungen durch Absendung der qu. Petitionen entsprochen habe. Auf die Sache selbst werde er um so weniger eingehen, als dieselbe morgen auf die Tagesordnung gesetzt ist. Der Bericht über das Rechnungswesen wird morgen durch den Kollegen Finger (Bremen), der damit bisher nicht zu Stande gekommen ist, erstattet werden. — Dr. Guido Weiß (Berlin) rügt, daß ihm die Drucksachen der beiden letzten Journalistentage als Mitglied desselben, der den Kongressen beizuwohnen nicht in der Lage war, nicht zugestellt worden seien. Dr. Lammers (Bremen) und Dr. Friedensburg (Hamburg) weisen den Vorwurf zurück unter Verweisung auf den auf dem letzten Journalistentag gefaßten Beschluß, von der stenographischen Berichterstattung abzustehen. — Der Vorsitzende spricht dem bisherigen Vororte für die gehabten Mühen den Dank des Journalistentags aus. — Punkt 1b. der Tages-Ordnung. — Antrag auf Zulassung von Journalistenvereinen als Mitglieder des Journalistentags — wird zurückgestellt bis nach der Erstattung des Berichts des Generalsekretärs über das Archiv und das Stellenvermittelungsbureau (Punkt 2 der T.-O.). Aus dem letztern heben wir hervor, daß die Anlegung eines Archivs mangels der dazu gehörigen Druckschriften der früheren Journalistentage noch nicht zur Ausführung gebracht werden konnte, daß die Mitwirkung der vertretenen Zeitungen bei Zusammenstellung der Preßprozesse nur eine geringe war, daß der Generalsekretär sich deshalb direkt an die sogenannte Parteipresse gewandt habe, welche ihn auch mit reichlichem Material versehen. Die Vergehen gegen das Preßgesetz nehmen 5 Prozent, die wegen gewöhnlicher Beamtenbeleidigung 20 pCt., wegen Majestätsbeleidigung 20 pCt., wegen Beleidigung des Reichskanzlers 19 pCt., wegen Ministerbeleidigung und anderer Vergehen auch 5 pCt. der Gesammtpreßprozesse in Anspruch. Außerdem habe er sämmtliche die Presse betreffenden Präjudize des höchsten und anderer Gerichtshöfe, sowie in Bezug auf das Assoziationswesen die sämmtlichen Statuten der journalistischen Vereine gesammelt. Was die seit einem halben Jahre ins Leben gerufene Stellenvermittelung anlange, so sei seine Mitwirkung von 21 Zeitungsbesitzern und 120 Stellesuchenden, unter denen sich aber viele Personen, welche nach Durchmachung der verschiedensten Karrieren zu der eines Journalisten überzugehen beabsichtigten, in Anspruch genommen worden. Vermittelt habe er 13 Redakteurstellen, worunter zwei nach England. Auch Seitens der Handelskammern sei seine Mitwirkung bei Besetzung der Sekretärstellen in Anspruch genommen worden. Im Anschluß an diesen mit Beifall aufgenommenen Bericht beschließt der Journalistentag auf den Vorschlag von Friedensburg (Hamburg), das Mandat des zeitigen Generalsekretärs Wenzel auf fernere 3 Jahre zu verlängern. — Der Antrag ad 1b wurde bei namentlicher Abstimmung mit 22 gegen 18 Stimmen angenommen.

---

gebotene Broschüre von H. von Wolzogen: „Thematischer Leitfaden", ein musikalischer Bädeker, ohne welchen hier kein anständiger Tourist auszugehen wagt. Fern von Bayreuth dürfte man ein solches Handbuch komisch finden; das Ernsthafte und Traurige daran ist nur — daß es nothwendig ist. Nicht weniger als neunzig Stück Leitmotive führt Herr v. Wolzogen mit Namen und Noten auf, welche der geplagte Festspielbesucher sich einprägen und in dem Tongedränge von vier Abenden überall herauskennen soll. Nicht blos Personen, auch leblose Sachen haben ihre Leit- oder Leibmotive, die bald da, bald dort auftauchen und in die mysteriösesten Beziehungen zu einander treten. Da haben wir das Ringmotiv, die Motive der Knechtung, der Drohung, des Rheingoldes, das Riesen- und Zwergenmotiv, das Fluchtmotiv, das Tarnhelm-Motiv, das Leitmotiv „des matten Siegmund", das Schwert-, das Drachen-, das Rachewahnmotiv, die Motive Alberich's, Siegfried's, Wotan's u. s. f. bis Nr. 90. Diese reiche musikalische Garderobe, die jeder der Helden mitbekommt, wird aber nur zu seinen Füßen, im Orchester, gewechselt, auf der Bühne haben sie von Melodien gar nichts an. Mit wenigen Ausnahmen (Walkürenritt, Walhalla, Ambosmotiv, Siegfried's Hornruf) sind diese Leitmotive im „Nibelungenring" von geringer melodiöser und rhythmischer Prägung, aus wenigen Noten bestehend und einander häufig ähnelnd. Nur ein ungewöhnlich begnadetes Ohr und Gedächtniß wird sie alle zu behalten vermögen. Und gelingt uns dies, haben wir wirklich erkannt, daß das Orchester hier eine Anspielung auf die Götter, dort auf die Riesen, dann auf die Götter und Riesen zugleich macht — was ist damit Großes gewonnen? Ein reiner Verstandesprozeß, ein reflektirtes Vergleichen und Beziehen — die „Nibelungen"-Musik weist fortwährend neben und über sich hinaus. Ein volles Genießen und Empfinden wird unmöglich, wenn Verstand und Gedächtniß ununterbrochen auf der Lauer stehen sollen, um Anspielungen zu fangen. Diese mystisch-allegorische Tendenz in Wagner's „Nibelungen erinnert vielfach an den zweiten Theil des Goethe'schen „Faust", welcher ja gerade dadurch an seiner poetischen Wirkung einbüßt, weil der Dichter so viel „hineingeheimnißt" hat, was nun als Räthsel den Leser quält. Manches goldene Wort, das Vischer in seinem neuesten Buche über das allegorische Wesen des zweiten Theiles ausspricht, paßt auf den Charakter des neuesten Wagner'schen Musikdramas. Auch dieses ist in Text und Musik „eine Dichtung, die man ohne gelehrten Schlüssel nicht versteht, die daher bemüht und beunruhigt, statt zu erfreuen." Freilich kommen wir schließlich auch auf Vischer's Resultat, daß, „wo es sich um ästhetische Diagnose handelt, sich durch den Beweis leider nichts erreichen läßt." Ob ein bestimmtes Tonwerk der Tiefe musikalischer Empfindung entquollen sei oder aus der Retorte geistreicher Berechnung, das kann, so evident es dem Einzelnen einleuchtet, wissenschaftlich nicht bewiesen werden. Es scheint mir Vischer's Satz für die Musik ganz vorzugsweise zu gelten, „daß man das Gefühl der Schönheit des poetischen Lebens Niemandem andemonstriren kann." In der alten, vornibelungischen „Oper" folgt die Komposition den allgemeinen Gesetzen musikalischer Logik, bildet eine Reihe durch sich selbst verständlicher, abgeschlossener Organismen. Die Meister gaben uns in der „Oper" Musik, die durch die Einheit verständlich, durch ihre Schönheit erfreuend und dabei durch ihre innigste Uebereinstimmung mit der Handlung dramatisch war. Sie haben hundertfach gezeigt, daß die von Wagner verpönte „absolute Melodie" zugleich eminent dramatisch sein und in mehrstimmigen Sätzen, namentlich in den Finales, die fortschreitende Handlung energisch zusammenfassen und abschließen kann. Den mehrstimmigen Gesang, Duette, Terzette, Chöre, als angeblich „undramatisch" aus der Oper entfernen, heißt die werthvollste Errungenschaft der Tonkunst ignoriren und um zwei Jahrhunderte zurück wieder in die Kinderschuhe treten. Es ist der schönste Besitz, der eigenthümlichste Zauber der Musik, ihr größter Vortheil vor dem Drama, daß sie zwei und mehrere Personen, ganze Volksmengen kann zugleich sich aussprechen lassen. Diesen Schatz, um den der Dichter den Musiker beneiden muß, wie dies Schiller bei der Dichtung seiner „Braut von Messina" so tief empfand, hat Wagner als überflüssig zum Fenster hinausgeworfen. Es mögen im „Nibelungenring" zwei, drei oder sechs Personen auf der Bühne nebeneinanderstehen, niemals singen (von verschwindend kleinen Ausnahmen abgesehen) zwei zugleich; immer nur, wie bei einer Gerichtsverhandlung, Einer nach dem Andern. Welche Qual es ist, diesen gesungenen Gänsemarsch den ganzen Abend zu verfolgen, weiß nur, wer es selber erlebt hat. Indem aber Wagner durch vier Abende hintereinander die Tyrannei dieses monodischen Styls fortsetzt, zwingt er uns mit fast selbstmörderischer Deutlichkeit, den Widersinn seiner Methode zu begreifen und nach der vielgeschmähten alten „Oper" uns zurückzusehnen. Dazu kommt noch der Uebelstand der unerhört langen Ausdehnung der einzelnen Szenen und Gespräche. Wir verkennen nicht den neuen Zug von Größe und Erhabenheit, den Wagner seinem Werke dadurch verleiht, daß jeder Akt nur zwei bis drei Szenen enthält, die sich in ruhigster Breite entfalten, ja häufig als plastische Bilder stillzustehen scheinen. Von dem unruhigen Szenenwechsel und der Ueberfülle an Handlung in unserer „großen Oper" unterscheidet sich der „Nibelungenring" am vortheilhaftesten gerade durch diese Einfachheit. Allein eine geradezu epische Breite darf das Drama nicht dergestalt auseinanderzerren. Es ist schwer, zu begreifen, wie ein so theaterkundiger, dramatischer Komponist plötzlich allen Sinn für Maßverhältnisse verlieren kann und nicht empfindet, daß Gespräche, wie die des Wotan mit Fricke, mit Brunhilde, mit Mime 2c., die Geduld des Hörers aufs äußerste foltern, ihn durch ihre unersättliche Redseligkeit nachgerade gänzlich abstumpfen müssen. Für die unerhörte Länge der Walhalla-Szenen im „Rheingold", aller Gespräche im zweiten Akte der „Walküre", der „sechs Fragen" im „Siegfried" u. s. w. sucht man vergebens nach einem dramatischen oder musikalischen Grunde. Ein beredter Anwalt Wagner's, der geistvolle Louis Ehlert, räth in seiner Kritik von „Tristan und Isolde", man möchte, um diese Oper lebensfähig zu machen, jede Nummer derselben beträchtlich kürzen. Nun darf man wohl fragen: Wo gab es jemals einen wirklich dramatischen Komponisten, aus dessen Opern man jedes Musikstück beliebig und ohne Schaden zusammenstreichen kann? Beim Anhören des „Nibelungenring" gewannen wir aber vollständig dieselbe Ueberzeugung, daß jede Szene die ausgiebigsten Striche ohne den mindesten Nachtheil vertrüge, daß sie jedoch andererseits in diesem Styl auch noch beliebig länger ausgesponnen werden könnte. Die neue Methode des „dialogischen Musikdramas" weist nämlich jedes musikalische Maß von sich, sie ist das formlos Unendliche. Wagner protestirt freilich dagegen, daß man seine „Bühnenspiele" vom Standpunkte der Musik beurtheile. Aber warum macht er dann Musik, und sehr viel Musik, ganze vier Abende lang Musik? An vielen Stellen tauchen allerdings musikalische Schönheiten von hinreißender Wirkung auf. Starkes wie Zartes — es ist, als ob sich da der neue Wagner an den alten erinnerte. Wir erinnern nur an die Rheintöchter im ersten und vierten, an das Lenzlied Siegmund's und den Feuerzauber im zweiten, an das Waldweben und den Anfang des Liebesduetts im dritten Stück. In der bayreuther Vorstellung konnte man beobachten, wie jede solche Knospe einer aufblühenden Melodie von den Zuschauern mit sichtlichem Entzücken wahrgenommen und förmlich ans Herz gedrückt wird. Erscheint gar nach zweistündiger monodischer Steppe ein Stückchen mehrstimmigen Gesangs — die Schlußakkorde der drei Rheintöchter, das Zusammensingen der Walküren, die paar Terzen am Schlusse des Liebesduetts im „Siegfried", da geht es wie ein freudiger Erlösungsschauer nach langer Gefangenschaft über die Mienen der Hörer. Das sind sehr beachtenswerthe Symptome. Sie geben lautes Zeugniß, daß die musikalische Natur im Menschen sich auf die Länge nicht verleugnen, nicht knebeln läßt, daß die neue Methode Wagner's nicht eine Reform überlebter Traditionen, sondern ein Angriff auf die uns eingeborene und durch jahrhundertelange Erziehung ausgebildete musikalische Empfindung ist. Und mag dieser Angriff auch mit den glänzendsten Waffen des Geistes unternommen sein — die Natur widersteht ihm und wirft den Belagerer gelegentlich mit einigen Rosen und Veilchen zurück.

Die bildnerische Kraft von Wagner's Phantasie, die erstaunliche Meisterschaft seiner Orchester-Technik und zahlreiche musikalische Schönheiten walten in den „Nibelungen" mit einer magischen Gewalt, der wir uns willig und dankbar gefangen geben. Diese Einzelschönheiten, welche sich gleichsam hinter dem Rücken des Systems einschleichen, hindern nicht, daß dieses System, die Tyrannei des Wortes, des melodielosen Dialogs und der triesten Einstimmigkeit den Todeskeim in das Ganze legt. Mit demonischem Zauber umfängt uns die fremdartige Farbenpracht, der berückende Duft des Orchesters im „Nibelungenring." Aber wie Tannhäuser im Venusberge nach den liebgewohnten Glockenklängen der Erde, so sehnen wir uns bald aus tiefstem Herzen nach dem melodischen Segen unserer alten Musik. „Hör' ich sie nie, hör' ich sie niemals wieder?"

Der nächste Gegenstand der Tagesordnung betrifft die Stellung der Zeitungspresse zur orthographischen Reform. Referent ist Dr. Lammers (Wien), welcher vorerst der von den deutschen Regierungen zu diesem Behufe einberufenen Konferenz gedenkt, zu welcher die Sprachkundigen, Schullehrer, der deutsche Buchhändler- und der Buchdruckerei-Verein eingeladen worden seien. Die deutsche Zeitungspresse sei nicht vertreten gewesen, sie würde aber nicht zurückgewiesen worden sein, wenn sie ihre Zulassung beansprucht hätte. Redner geht sodann zu den bekannten Beschlüssen der qu. Konferenz über, um darauf die Frage zu erörtern, wie sich die Zeitungspresse zu der angestrebten Reform zu stellen habe. Er glaube, daß der Journalistentag nicht ohne ein Votum in dieser Sache werde auseinander gehen können. Für die Journalistik ergebe sich ein konservatives Verhalten mit einer gewissen Nothwendigkeit, weil dieselbe auf der einen Seite den Interessen des produzirenden Theils — Verleger, Korrektoren, Setzer — auf der anderen Seite auf die Interessen des konsumirenden Theils — der Leser — Rücksicht zu nehmen hat. So wünschenswerth eine einheitliche Orthographie und eine Abstellung der vorkommenden Schwankungen auch ist, ebensowenig wird man sich gegen weitergehende Reformen anstoßen müssen. Am Schlusse seiner klaren und leidenschaftlichen Ausführungen schlug Redner die folgende Resolution zur Annahme vor: „Die in der Zeitungspresse verknüpften Interessen sträuben sich gegen eine sprungweise gewaltsame Reform der deutschen Rechtsschreibung; der Journalistentag thut in ihrer Vertretung daher Einspruch gegen einen etwaigen Versuch, eine derartige Radikalreform von der Schulverwaltung dem Leben aufzudrängen, während er nichts einzuwenden hat gegen eine von Zeit zu Zeit sich wiederholende amtliche Feststellung der aus dem literarischen Leben der Nation von selbst hervorgegangenen Einzelverbesserungen für die Zwecke des öffentlichen Unterrichts, und ebensowenig natürlich gegen fortgehende praktische Verbesserungsversuche, die von einzelnen Schriftstellern, Zeitungen, Druckereien u. s. f. auf ihre eigene Verantwortlichkeit hin unternommen werden mögen.

Nachdem auch der Korreferent Schembera (Wien) sich in gleichem Sinne ausgesprochen, wird diese Resolution durch Akklamation einstimmig angenommen. — Zum letzten Gegenstand der Tagesordnung legte Dr. Kletke-Berlin einen gedruckten Statutsentwurf der deutschen Pensionskasse für Literaten vor und empfahl den Beitritt zu derselben. Nach einigen Kontroversen über diesen Punkt wurde die heutige Sitzung geschlossen. Um 3½ Uhr findet das Festdiner im Kursaale und Abends um 8 Uhr ein Festkonzert statt, in welchem außer anderen bedeutenden Künstlern und Künstlerinnen Theodor Wachtel mitwirken wird. — Die Zahl der anwesenden Mitglieder beläuft sich auf etwas über 100, unter denen sich der Vertheidiger im Arnim-Prozesse, Rechtsanwalt Dockhorn (Posen), befand.

# Lokales und Provinzielles.

**Posen** 21. August.

— **Die polnischen Ultramontanen,** die Anfangs einige Sympathien für die „südslavischen Brüder" zeigten, haben nunmehr, gehorsam den Anweisungen Roms in ihrer Gesinnungsweise ganz ebenso eine Aenderung eintreten lassen, wie die übrigen Ultramontanen und nehmen offen für die Türken Partei, wie dies die national-polnische Partei in Galizien schon längst gethan hat. Der ultramontane „Kuryer", das Organ des ehemaligen Erzbischof Ledochowski kann nicht Worte genug für seine Entrüstung gegen die „Schismatiker" finden. In einer aus Rom datirten Korrespondenz dieses Blattes, die offenbar aus der Umgebung Ledochowski's stammt, heißt es:

„Die Türken schätzen die moralische Unterstützung sehr hoch, die ihnen in immer größerem Umfange durch die italienischen Katholiken erwächst, da die Türkei voll ist von italienischen Missionären, deren Hülfe schon heut sichtbar ist. Heute genießen die Katholiken in der Türkei vollständige Freiheit; wenn ihnen in den letzten Jahren manchmal ein Unrecht zugefügt wurde, so geschah dies nicht in Folge der Wuth der Türken, sondern eher unter der teuflischen (!) Pression Rußlands und eines gewissen Diplomaten. Kaum hat diese Pression aufgehört und sogleich sind ihnen die alten Freiheiten zurückgegeben worden. Ich frage, wenn heute Konstantinopel, nicht einmal von Rußland, sondern nur von Serbien in Besitz genommen würde, würde da vor dem Fanatismus der Schismatiker auf der Balkanhalbinsel auch nur ein katholischer Missionär, eine Kirche, ein katholisches Hospital sicher bleiben! Das wissen die Katholiken und deswegen sympathisirt man in Rom offen mit der Türkei, nachdem die ersten Augenblicke der Ungewißheit vorüber sind und nachdem man das revolutionäre Treiben, welches die Religion im Osten mit Gefahren bedroht, näher erkannt hat."

Das fromme Blatt sucht sodann die Kriegführung und die Grausamkeiten der Türken zu entschuldigen, da sie diese Kriegführung nur von den Russen gelernt hätten, die Serben aber noch weit ärgere Grausamkeiten begingen als die Türken. Mit besonderem Wohlgefallen berichtet die Korrespondenz über den türkischen Gesandten Essad-Bey, der sich dadurch die Freundschaft der Ultramontanen erworben hat, daß er sehr rechtgläubig ist und die Satzungen des Koran eifrig befolgt. — Der Papst, der Sultan und der „Primas von Polen" — ein nettes Bündniß!

— **Wahl zum Provinziallandtag.** Die Wähler der Kreise Pleschen, Schroda, Schrimm und Wreschen wählten am vergangenen Sonnabend, wie der „Dziennik" mittheilt, zum Provinzial-Landtags-Abgeordneten Herrn Konstantin v. Szczaniecki aus Birnbaum, zum ersten Stellvertreter Herrn Wladisl. v. Broekere und zum zweiten Herrn Theodor v. Ossowicki. Die deutschen Wähler scheinen sich bei der Wahl gar nicht betheiligt zu haben.

— **Der Abgeo dnete Magdzinski** erstattete am Sonntage auf einer polnischen Wählerversammlung zu Opalenica (Kr. Buk) einen Rechenschaftsbericht über seine Thätigkeit im Abgeordnetenhause.

× **Wreschen,** 18. August. [Wirthschaftliches.] Der landwirthschaftliche Verein der Kreise Wreschen und Schroda ist Seitens der Regierung ein Betrag von 1000 M. zu dem Zweck überwiesen worden, kleinere Landwirthe bei Verbesserungen ihrer Wirthschaften, auch Kirchendiener und Lehrer, welche sich die Kultur ihrer Aecker angelegen sein lassen, zu unterstützen. Die Beihülfen werden in der Regel als zinsfreie Darlehne und nur ausnahmsweise als nicht rückzahlbare Unterstützungen gewährt. Die Verwendung ist durch geeignete Vereinsmitglieder zu kontroliren und seiner Zeit zu bescheinigen.

○ **Chodschesen,** 17. August. [Polnische Wähler-Versammlung. Thierschau.] Heute wurde in Buczkowo, im Lokale des Gastwirths Kawczynski eine polnische Wählerversammlung abgehalten. Die Versammelten, ca. 90 Personen, wählten den Oberinspektor Graff aus Prochnowo (liberal) zum Delegirten für das Provinzial-Wahlkomite, und den Propsteipächter Kranz in Morzewo (ultramontan) zum Stellvertreter. — Als Landtagskandidaten wurden aufgestellt die Heruen Kantak, Dr. Szymanski, Propst Wartenberg, Stanislaus v. Chlapowski, Sig. Szuldrzynski, St. von Koczorowski; als Reichstagskandidaten die Herren: Propst Gajowiecki von hier, Propst Kegel, Fürst Roman Czartoryski, Graf Carl Raczynski, Thaddäus von Chlapowski und Dr. von Niegolewski. Zu Mitgliedern des Kreis-Wahlkomites wurden gewählt die Herren Graff in Prochnowo, Propst Gajowiecki von hier, Peter Gruß in Usch, Valentin Musikiewicz in Budzin und Kosan in Morzewo. — Am 29. d. M. veranstaltet der hiesige landwirthschaftliche Verein in unserer Stadt eine Thierschau.

# Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die am 18. d. M. erschienene Nummer 32 der von Dr. Guido Weiß herausgegebenen Wochenschrift: die „Wage" enthält: Michel Bakunin von Karl Grün. — Die letzten Herzoge von Modena. Von Geoffroy. (Schluß.) — Materialismus und Idealismus. Von Joh. Jacoby.

* Die am 19. August ausgegebene Nr. 34 der „Gegenwart" von Paul Lindau, Verlag von Georg Stilke in Berlin, enthält:
Zur Geschichte der Juden in Wien. Von Walter Rogge. — Literatur und Kunst: Max Müllers Einleitung in die vergleichende Religionswissenschaft. Von J. Mähly. — Ueber Pariser Argot. Von P. L. — Neue Poesien. Von O. von Leixner. — J. L. Klein. Von Eugen Zabel. — Die Kunstindustrieausstellung in München. Von M. Carriere. III. — Notizen. — Inserate.

* Kompetenz-Gesetz. Gesetz, betreffend die Zuständigkeit der Verwaltungsbehörden und der Verwaltungsgerichtsbehörden im Geltungsbereiche der Provinzialordnung vom 29 Juni 1875. Vom 26. Juli 1876 ist in einer handlichen, korrekten Ausgabe in 8. im Verlage der königlichen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker), Preis 0,60 Mk., erschienen. — Die Provinzial-Ordnung ist in gleicher Ausgabe ebendaselbst verlegt. Preis 0,60 M.

# Staats- und Volkswirthschaft.

** **Aktiengesellschaft „Flora" für Berlin in Charlottenburg.** Nach einer am 18. d. vom berliner Stadtgericht an die Direktion der Aktiengesellschaft Flora gerichteten Benachrichtigung dürfte die Anmeldung des Konkurses dieser Gesellschaft „wegen mangelnder Kompetenz" nicht angenommen werden. In Folge dessen haben die Direktion sowohl, als auch der Aufsichtsrath in einer Sitzung vom 18. d., Abends, beschlossen, ihre resp. Aemter niederzulegen und eine Generalversammlung einzuberufen, auf deren Tagesordnung a) Neuwahl des Aufsichtsraths, b) Liquidation der Gesellschaft stehen wird. — Die Beschlüsse der Generalversammlung vom 25. April 1876 sind jetzt ins Handelsregister eingetragen. Insbesondere führt danach die Gesellschaft fortan die Firma „Flora" und hat ihren Sitz in Charlottenburg; die Direktion soll ferner jetzt aus einem oder mehreren Mitgliedern bestehen, und es sollen alle Urkunden und Erklärungen der Direktion für die Gesellschaft verbindlich sein, wenn sie „die Direktion der Flora" unterzeichnet sind und die eigenhändige Unterschrift zweier Direktionsmitglieder oder eines Direktionsmitgliedes und eines Prokuristen beigefügt ist. (B. B. C.)

** **Landespapiergeld.** Bekanntlich ist das Landespapiergeld in sämmtlichen Bundesstaaten außer Kurs gesetzt und sollte bis zum 30. Juni d. J. eingezogen werden. Nun hat es sich aber herausgestellt, daß fast in allen Bundesstaaten, namentlich aber in den thüringischen Landen, beträchtliche Summen bis zu jener Zeit nicht präsentirt worden waren. Es ist deshalb überall ein nachträglicher Einlösungstermin bei den verschiedenen Landeskassen bis zum 30. September d. J gewährt worden. Nach dieser letzten Frist sollen die noch nicht präsentirten Kassenscheine völlig werthlos sein und unter keinen Umständen Ersatz dafür geleistet werden.

** **Eine Universität als firmirter Kaufmann.** In Folge des gewerbsmäßigen Betriebes von Handelsgeschäften haben wir in den zahllosen handelsgerichtlichen Bekanntmachungen bereits deutsche Staaten, Fürsten, Grafen als Mitglieder des Handelsstandes kennen gelernt. Neu aber ist es, daß eine Universität als firmirter Kaufmann und zwar durch den Bierbrauereibetrieb auftritt, wie wir aus einer Bekanntmachung der Firma: Eldenaer Brauerei der königlichen Universität in Greifswald ersehen. Abweichend von anderen Bekanntmachungen und handelsgerichtlichen Eintragungen sind auch diejenigen Beamten namhaft gemacht, welchen die Verwaltung obliegt

** **Pappenheimer 7 fl.-Loose.** Verloosung vom 1. August 1876. Gezogene Serien.
299 411 676 743 801 814 905 1287 1302 1382 1525 1560
1748 2062 2105 2114 2141 2148 2238 2193 2514 2522 2633 26·5 2779
2832 2902 3115 3182 3247 3189 3603 3631 3740 3785 4101 4362 4378
4550 4793 4985 5021 5026 5106 5203 5480 5811 6249 6253 6298 6515
6545 6756 6973 7060.

** **Norwegische Finanzen.** Das norwegische Amtsblatt enthält den Abschluß der Staatsrechnungen Norwegens für das Jahr 1875. Diesen zufolge haben die im Budget aufgeführten Staatseinnahmen 6,957,000 Spezies betragen, während sie vom Storthinge auf 6,134,000 Sp. veranschlagt worden; dieselben haben mithin 823,000 Sp. mehr als veranschlagt, 180,000 Sp. mehr als in 1874 und 670,000 Sp. mehr als in 1873 betragen. Die im Budget aufgeführten Staatsausgaben waren für 1875 auf 6,644,000 Sp. veranschlagt, konnten aber mit Hinzurechnung der außerordentlichen Bewilligungen zum Vertheidigungswesen und der aus dem Vorjahre zur Verfügung stehenden Bewilligungen 7,422,000 Sp. betragen; verausgabt sind 6,943,000 Sp., wovon 190,000 Sp. extraordinär vom Armee-Departement. Die ordentlichen Einnahmen überstiegen also die zufolge der Budgetbewilligungen entstandenen Ausgaben um 204,000 Sp. Außerhalb des Budgets zeigen die Staatsrechnungen eine Einnahme von 2,925,000 Sp. auf die Staatsanleihe von 1874 und als Beitrag der Distrikte zu den im Bau begriffenen Eisenbahnen von 206,000 Sp. Für die neuen Staatseisenbahnanlagen sind 1875 2,260,000 Sp. zum Ankauf von Aktien der Hauptbahn und als Darlehen 216,000 Sp. verwendet. Mit Hinzurechnung der extraordinären Posten haben sämmtliche Einnahmen der Staatskasse 10,347,000 Sp. und die Ausgaben 9,773,000 Sp. betragen. Der Bestand der Staatskasse Schluß 1875 war 5,650,000 Sp. gegen 5,050,000 Sp. in 1874. Norwegens Staatsschulden, im Laufe der Jahre durch Abbezahlung um 355,000 Sp. vermindert, betrugen Ende 1875 12,580,000 Sp. Die Aktiva der Staatskasse (Kapitale, Bankaktien, der Grundfonds der Reichshypothekenbank ꝛc.) können gleichzeitig zu 13,400,000 Sp. veranschlagt werden.

** **Kansas Pazific Eisenbahn.** Eine Nachricht aus Leavenworth, Kansas, meldet, es sei am 3. August in der Ver. Staaten Distrikt Court ein Prozeß um Erlangung von Doll. 10,751,284 gegen die Kansas Pazific E. B. Co. eingeleitet worden wegen Gebrauchs fraudulenter Zahlungs-Belege (vouchers.) Der Ex-Senator Carpenter befindet sich unter Denen, welche den Prozeß gegen die Kompagnie einleiteten.

# Vermischtes.

* **Berlin,** 20. August. Die Leiche der ermordeten Emma Schulz aus Tirschtiegel wurde vorgestern vom Obdutionshause unter überaus zahlreicher Begleitung nach dem Elisabeth-Kirchhofe, am äußersten Ende der Prinzen-Allee, übergeführt, und dort zur letzten Ruhe bestattet. Die Gemeinde des Gesundbrunnens gehört eigentlich zum Plötzensee-Kirchhof; die Freundinnen der Verstorbenen und ihre Kolleginnen aus der Stepp-Anstalt hatten aber den Wunsch ausgesprochen, die Leiche auf dem Elisabeth-Kirchhof begraben zu sehen, damit sie das Grab öfter besuchen und pflegen könnten. Der Fabrikant Schulz, der Besitzer der Steppanstalt, bewirkte deshalb, wie das „Tagblatt" erfährt, den „Auskauf" der Leiche und so wurde dem Wunsch der Mädchen willfahrt. Die Eltern der Verstorbenen waren per Telegraph von Tirschtiegel nach Berlin beschieden; es war ihnen in der Depesche aber nur mitgetheilt worden, daß ihre Tochter schwer verwundet sei. Als die alten Leute hier angekommen von der Frau Melcher erfuhren, daß ihre Tochter ermordet im Obduktionshause liege, brachen sie in ein unbeschreibliches Wehklagen aus und namentlich die Mutter war gar nicht zu beruhigen. Vorgestern Nachmittag um 4½ bewegte sich der Leichenzug durch die Prinzen-Allee dem Kirchhofe zu, ein Trompeter-Corps bildete die Spitze des imposanten Zuges. An den Straßen, welche der Kondukt passirte, sah man zu beiden Seiten die Menschen gedrängt stehen, alle Fenster bis zu den Dächern hinauf waren Kopf an Kopf dicht besetzt und auf dem Kirchhofe selbst warteten in der glühenden Sonnenhitze schon Stunden zuvor viele Personen, meist Frauen und Mädchen. Der Prediger von der Gesundbrunnengemeinde hielt eine ergreifende Rede. Der Mörder Carl Sauer liegt in der Charite und ist fast ganz gesund; die Kugel, die er auf sich abgefeuert, hat seine Brust nur leicht gestreift. Das Einzige, was er bis jetzt gesprochen, ist: „Wenn ich doch auch todt wäre!" In einigen Tagen soll er nach der Hausvoigtei geschafft werden. In der ganzen Bevölkerung giebt sich ein tiefes Mitgefühl mit der in großer Jugend gewaltsam dem Leben Entrissenen kund. — Die Obduktion der Unglücklichen hat ergeben, daß dieselbe von drei Kugeln getroffen worden ist; zwei davon gingen in den Leib und eine in die rechte Seite des Kopfes. (Sauer hat übrigens schon am Tage vorher mit dem Verbrechen gedroht, und wird die Anklage, welche gegen ihn erhoben werden wird, deshalb zweifellos auf Mord lauten.)

* **Ueber die Grimmelshausen-Feier,** die am 17. August zu Renchen, dem badischen Städtchen am Fuße des Schwarzwaldes, begangen worden ist, meldet man der „K. Z.": „An Festgästen waren zu den 2300 Einwohnern des Ortes etwa 200 erschienen, darunter mehrere straßburger Beamte und Professoren und auch Fr. Vischer aus Stuttgart. Am Rathhause wurde von den Festjungfrauen der Ehrenwein kredenzt. An der Kirche, wo auf dem ehemaligen Todtenacker die Gebeine des Simplizissimus-Dichters seit 200 Jahren bestattet liegen, ging der Festakt vor sich. Nach einleitendem Gesange betrat Amand Goegg (revolutionärer Finanzminister von 1849) die Rednerbühne zu einer volksthümlichen Ansprache. Die eigentliche Gedächtnißrede hielt Fr. Geßler, Reichsbankstellen-Direktor in Lahr, in hochbefriedigender Weise. Dem Festmahle präsidirte Fr. Eichrodt, Oberamtsrichter in Lahr, der auch ein launiges Simplizissimuslied dazu gedichtet hatte. Begrüßungsschreiben waren eingelaufen von Gelnhausen, wo Grimmelshausen 1625 geboren worden, von Viktor Scheffel in Radolfszell, von August Stöber in Mühlhausen, von Professor Bluntschli in Heidelberg und Karl Blind in London. Den Festtag schloß unter Theilnahme der ganzen Ortsbevölkerung ein Feuerwerk auf dem Schloßberge und ein Festball.

* **Aus Harzburg** 16. August, wird der „N. A. Z." geschrieben: Die seit Pfingsten d. J. vom Burgberge weithin glänzende 15½ Meter hohe granitne Spitzsäule ist bis jetzt darum noch nicht als Kanossa-Denkmal oder Bismarckstein eingeweiht, weil am Sockel desselben das von dem Professor Engelhard in Hannover freiwillig angebotene Reliefportrait des Fürsten Bismarck und jenes geflügelte Wort des Reichskanzlers, welchem das Denkmal seine Entstehung verdankt, noch fehlen. Die feierliche Einweihung wird sich in Folge dieser noch anzubringenden Zierden bis in das nächste Jahr hineinziehen, wo es dann gerade 800 Jahre werden, daß ein Kaiser Deutschlands durch den maßlosen Eingriff römischer Macht sich in schmachvoller Erniedrigung demüthigen mußte. In neuerer Zeit ist nun der schon erwähnte Professor Engelhard mit einem Plane hervorgetreten, durch dessen Verwirklichung der in dem Denksteine zum Ausdrucke gelangende Grundgedanke in künstlerisch schöner Weise eine kräftige Unterstützung finden wird. Genannter Künstler hat eine Skizze von zwei Walküren gearbeitet, die nach ihrer Ausführung als überlebensgroße Figuren am Fuße des Denkmals aufgestellt werden sollen. Auf dem Schilde der einen liest man die Worte: „Wer zagt, daß er den Himmel fehle, Der beuge sich des Bannes Streich! Uns ist nicht bang um unsre Seele, Stehn wir zum Kaiser und zum Reich." Der zweite Schild zeigt die Schiller'schen Worte: „Der Menschheit Würde ist in eure Hand gegeben; bewahret sie!" Beide Gestalten sind voll und kräftig und vereinigen in künstlerischer Vollendung Heldenmuth und zarte Weiblichkeit. Die Herstellungskosten dieser beiden Walküren werden sich auf 18,000 Mark belaufen. Der Künstler hofft, daß die deutsche Nation diese Summe ebenso bereitwillig zusammensteuern wird, wie sie es mit den Kosten des Kanossadenkmals gethan hat. Damit aber die Ausführung dieses Planes keine Verzögerung erleidet, haben zwei Kunstfreunde Herrn Engelhard obige Summe garantirt und sind bereit, den etwa nicht aufkommenden Betrag selbst zu zahlen. Wenn auch noch nicht im nächsten Jahre, so wird doch in nicht mehr zu ferner Zeit der Bismarckstein nach künstlerischer Seite hin eine Ergänzung erfahren, durch welche er in die Reihe der nationalen Kunstdenkmäler eintritt.

* **München,** 15. August. Die allgemeine Versammlung deutscher Müller und Mühleninteressenten, mit welcher auch eine internationale Ausstellung von Maschinen, Erzeugnissen und Bedarfsartikeln verbunden ist, wurde am 13. d. M., Vormittags 11 Uhr, in Nürnberg feierlich eröffnet. Der Vorsitzende des Verbandsvorstandes in Berlin, Herr van der Wyngaert, bewillkommte den zur Eröffnung erschienenen Regierungspräsidenten von Mittelfranken, Herrn v. Feder, gab eine kurze Darstellung der Entstehung dieser Ausstellungen und bat den Regierungspräsidenten, er möge dem Herrn Minister v. Pfeufer den Dank Aller dafür aussprechen, daß er das Protektorat übernommen. Regierungspräsident r. Feder erklärte hierauf im Namen des Ministers v. Pfeufer, daß derselbe das Protektorat mit Vergnügen übernommen habe und lebhaft bedauere, durch eine in Folge der unerwarteten Verzögerung des Landtages jetzt nothwendig gewordene Badekur am Erscheinen verhindert sein. Mit dem Wunsche, daß die Berathung gut von statten gehen und die Ausstellung viele Besuche anziehen möge, erklärte Dr. v. Feder die Ausstellung für eröffnet. Magistratsrath Jean Förster sprach nunmehr dem Regierungspräsidenten, sowie den erschienenen Spitzen der Behörden im Namen des Festausschusses den wärmsten Dank aus, worauf eine Besichtigung der Ausstellung folgte. Abends 6 Uhr versammelten sich die Gäste in den Gartenlokalitäten des Industrie- und Kulturvereins, woselbst Konzert stattfand. Die Musikkapelle des 14. Infanterie-Regiments spielte muntere Weisen, unter denen besonders der vom Musikmeister Hüpfner komponirte Müllermarsch, allgemeinen Beifall errang. Kunstmühlenbesitzer Friedrich Knapp von Nürnberg begrüßte die Gäste mit kurzen herzlichen Worten und rief ihnen im Namen der Stadt ein herzliches Willkommen zu. Erst in später Mitternachtsstunde nahm das gelungene Fest sein Ende. Am Vormittag des 14. August fand Generalversammlung im Hörsaale des Gewerbemuseums statt und Abends 6 Uhr Festessen im Saale des Museums. Am 15. August, Vormittags, Sitzung des Verbandsausschusses, Nachmittags 4 Uhr Ausflug mit Extrazug nach Schmausenbuck.

* **Spiritisten-Schwindel in Rußland.** In der „Birzewyje Wiedomosti" (Börsenzeitung) lesen wir: Am 27. (15. a. S.) Juli verstarb in Petersburg der Kandidat der St. Petersburger Universität Apollon, Andrejewitsch Ssidorow. Die Obduktion der Leiche ergab, daß der Unglückliche an Gehirnerweichung verstarb. In der letzten Zeit seines Lebens beschäftigte er sich mit der „Philosophie" des Spiritismus und unter seinen Papieren wurde ein in französischer Sprache abgefaßtes Diplom gefunden, welches in der Uebersetzung wie folgt lautet:

Wiedermenschwerdung der Geister und ihre Beschwörung. — Fortdauer des Lebens durch alle Zeiten und Welten.

Diplom.

Die Legion der Spiritisten, welche in Ihnen einen brennenden und unbegrenzten Eifer zur Wissenschaft anerkennt, welche die Geheimnisse der übernatürlichen Gewalt der Geister enthüllt, weiht Sie zum Grade als Medium, auf daß Sie dienen mögen als Bindeglied zur Vereinigung zwischen der materiellen und der geistigen Welt und damit Sie den Profanen die Kundgebungen aus der Welt der Geister übermitteln mögen, zu Urkund wessen Ihnen das vorliegende Diplom zuerkannt wurde.

Paris, den 1. Januar 1876.

Der Groß-Priester Renar.

Der Sekretär Gizo

Zuerkannt

Herrn Appollon Ssidorow.

Unter den Papieren des Verstorbenen findet sich auch eine Bleistiftnotiz des Inhalts, daß er dies Diplom zu gleicher Zeit mit den anderen Diplomen erhielt, welche von Paris nach St. Petersburg an die Herren Butlerow, Wagner, Martini und andere Repräsentanten des Spiritismus in der russischen Hauptstadt geschickt wurden.

(Beilage.)

* **Rinderpest in Rußland.** Wie wir in der „Nowoje Wremja" (Neuen Zeit) lesen, fordert die Rinderpest in diesem Jahre ihre Opfer in den Kreisen Zarskoje-Sselo, Petersburg und Peterhof. Im erstgenannten Kreise sind bereits 800 Haupt Vieh gefallen, im Kreise Petersburg bis 200. Am wenigsten hat bis jetzt noch der Peterhofer Kreis gelitten. Diese Erscheinung kehrt in jedem Jahre wieder.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.
In Vertretung: Oskar Elsner in Posen.
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.



## Brandsache!

**Bekanntmachung.**

Am 24. Juli 1876, Abends 11 Uhr, ist der an den Gastwirth **Abraham Kauffmann** verpachtete, an der alten Obornifer Straße belegene Gaststall zum Dominium Lagiewnik gehörig, bis auf die Umfassungsmauern niedergebraunt. Das Feuer ist offenbar von ruchloser Hand angelegt. Die Recherchen nach dem Thäter sind bisher erfolglos geblieben. Auf die Entdeckung des Brandstifters dergestalt, daß derselbe zur Bestrafung gelangt, wird eine Belohnung von

**150 Mark**

ausgesetzt.

Jeder, der von der Person des Thäters Kenntniß hat, wird aufgefordert, unverzüglich hierher zu den Acten L. 1816/76 Anzeige zu machen.

Posen, den 14. August 1876.

Der Staats-Anwalt.

## Nothwendiger Verkauf.

Das in der **Posener Vorstadt Zawade** unter **Nr. 107** belegene, dem Bäcker Peter Bzdr[illegible] und dessen Ehefrau Marianna geb. Sniegocka, jetzt deren Erben gehörige Grundstück, welches mit einem Flächen-Inhalte von 56 Aren 10 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 12 M. 42 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 84 M. veranlagt ist, soll zum Zwecke der Auseinandersetzung im Wege der nothwendigen Subhastation am

**Donnerstag den 23. Nov. d. J.,**
**Vormittags 10 Uhr,**

im Lokale des hiesigen Königl Kreis-Gerichts, Zimmer Nr. 13, versteigert werden.

Posen, den 5. August 1876.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.
gez. **Martens**
in Vertretung

## Bekanntmachung.

Morgen **Mittwoch, den 23. d.** Nachmittag 2 Uhr, wird im Gesangsaal des hies. Friedr.-Wilhelms-Gymnasium (Schützenstr. 29) **ein Flügel** und **ein Harmonium** meistbietend versteigert werden.

Posen, den 22. August 1876.

Die Direction des Königl. Friedr.-Wilh.-Gymnasiums.
**Schwartz.**

## Posen-Creuzburger Eisenbahn.

Die sämmtlichen zur Herstellung von 3 hölzernen 15 m. weiten, im Inundationsgebiet der Warthe bei Solec zu erbauenden Fluth-Jochbrücken erforderlichen Arbeiten und Lieferungen, veranschlagt auf rot. 8600 Mark sollen im Submissionswege vergeben werden. Mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten werden bis

**zum 28. d. Mts.,**
**Vormittags 10 Uhr,**

im Bureau der unterzeichneten Dienststelle St. Martinstraße 21 entgegengenommen, woselbst dieselben dann in Gegenwart der anwesenden Submittenten werden eröffnet werden. Zeichnungen, Anschläge und Bedingungen liegen ebendaselbst zur Einsicht aus.

Posen, den 21. August 1876.

Die Betriebs-Inspection I.

## Konkurs-Eröffnung.

Königliches Kreis-Gericht zu Posen,
Erste Abtheilung,
den 17. August 1876, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Theater-Directors **Carl Schaefer** zu **Posen** ist der gemeine Konkurs eröffnet worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Agent **Samuel Haenisch** hier bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

**auf den 9. Sept. c.,**
**Vormittags 10 Uhr,**

vor dem Kommissar des Konkurses im Gerichtszimmer Nr XI. anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters ewent. eines einstweiligen Verwaltungsraths abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum

**13. September c. einschließlich**

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum

**22. September c. einschließlich**

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

**auf den 14. October c.,**
**Vormittags 11 Uhr,**

vor dem Kommissar des Konkurses im Gerichtszimmer Nr. XI. zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden der Rechts-Anwalt **Dockhorn** und die Justiz-Räthe **Pilet** und **Leviseur** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

## Eine Wirthschaft,

1/4 Meile v. d. Bahnstation Pudewitz, 95 Mg. Land incl. 20 Mg. Wiese, ist unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. — Näheres

**A. B. Pudewitz.**

Eine kräftige

**braune Stute,**

sehr gutes Zugpferd, 5 Jahr alt 3" groß steht zum Verkauf auf dem Dom. Junikowo.

## Sitzung der Stadtverordneten zu Posen
am 23. August 1876, Nachmittags 4 Uhr.

### Gegenstände der Berathung.

1) Wahl von 6 Mitgliedern zur Bildung einer Kommission behufs Bewilligung von Beihilfen an die durch Hochwasser im Frühjahr 1876 Beschädigten in Folge Gesetzes vom 22. Juli 1876.
2) Bewilligung der Mittel zur Annahme eines Hilfsboten.
3) Entlastung der Elementarschul-Rechnung pro 1873.
4) Bewilligung der Mittel zur Anschaffung und Ausrüstung von 3 Dick'schen Extincteurs.
5) Entlastung der Gasanstalts-Rechnung pro 1869/70.
6) Erweiterung der städtischen Wasserwerke.
7) Entlastung der Sparkassen-Rechnung pro 1873.
8) Wahl eines Mitgliedes zum gewerblichen Schiedsgericht aus der Zahl der Arbeitnehmer.
9) Betreffend die Vermiethung der Verkaufshalle am Wronker-Thor auf die Dauer von 3 Jahren, vom 1. October c. ab.
10) Wahl eines Vorstehers für den 16. Armen-Bezirk.
11) Vergleich mit der Egenthümerin Alexandrine Scheding.
12) Wahl der Mitglieder zur Einschätzungs-Kommission für die klassifizirte Einkommensteuer pro 1877.
13) Betreffend die Verlegung des Etatsjahres und die ev. Feststellung des Stadthaushalts-Etats pro 1. Quartal 1877.
14) Bewilligung der Mehrausgaben bei Titel VII des Marstall-Etats pro 1876.
15) Betreffend die Reparatur des defect gewordenen Büttelstraßen-Kanals.
16) Bewilligung der Kosten zur Verlegung von Gas- u. Wasser-Röhren in der neu angelegten Straße zwischen der Kleinen Ritterstraße und der Töpfergasse.
17) Verpachtung der am Kämmerei-Platze belegenen Brotverkaufs-Stelle Nr. 12.
18) Bewilligung der Mehrausgaben bei Titel VI. des Haupt-Armen-Etats pro 1876.
19) Antrag, betreffend die Sperrung und Unterhaltung der Wallstraße.

## Oels Gnesener Eisenbahn.

Wir bringen hierdurch zur Kenntniß, daß **vom 1. September d. J. ab** unsere bisherigen Personenzüge Nr. 3 und 4 in gemischte Züge umgewandelt und von diesem Tage in folgendem Fahrplane abgelassen werden:

**Gemischter Zug 3.**

| Station | | Zeit | |
|---|---|---|---|
| Breslau, Stadt-Bahnhof | Abfahrt | 5 30 | Abds. |
| Breslau, Oderthor-Bahnhof | „ | 5 45 | „ |
| Oels | „ | 6 46 | „ |
| Juliusburg | „ | 7 9 | „ |
| Großgraben | „ | 7 34 | „ |
| Craschnitz | „ | 8 14 | „ |
| Militsch | „ | 8 47 | „ |
| Zduny | „ | 9 21 | „ |
| Krotoschin | Ankunft | 9 36 | „ |

**Gemischter Zug 4.**

| Station | | Zeit | |
|---|---|---|---|
| Krotoschin | Abfahrt | 6 16 | Vorm. |
| Zduny | „ | 6 37 | „ |
| Militsch | „ | 7 16 | „ |
| Craschnitz | „ | 7 40 | „ |
| Großgraben | „ | 8 18 | „ |
| Julinsburg | „ | 8 40 | „ |
| Oels | „ | 9 19 | „ |
| Breslau, Oderthor-Bahnhof | „ | 10 7 | „ |
| Breslau, Stadt Bahnhof | Ankunft | 10 17 | „ |

Direction.

## Offene Lehrerstellen.

**Am 1. Oktober c.** sollen:

1. die Lehrerstelle an der katholischen Schule zu Borzenzine,
2. die vierte Lehrerstelle an der hiesigen katholischen Stadtschule

anderweitig besetzt werden.

Bewerber wollen sich unter Einsendung ihrer Zeugnisse an das unterzeichnete Kameralamt wenden.

Trachenberg, d. 16. Aug 1876

Fürstl. v. Hatzfeldt'sches Kameralamt.

## Ein Hausgrundstück

in **guter Geschäftsgegend** im Preise von 20—25,000 Thlr. wird **sofort zu kaufen** gesucht. Offerten vermittelt

**Emil Weimann.**

Zum **An-** und **Verkauf** von

## Hausgrundstücken

empfiehlt sich

**Emil Weimann,**
Breslauer Straße 13.

## Für Gutsbesitzer.

Die Herren Gutsbesitzer, die ihre Güter gegen gute reelle Häuser in Breslau vertauschen wollen, wollen Offerten an die Exped. der Pos. Zeitung abgeben.

Dominium Jarotschin

**verpachtet sofort Brauerei**

mit completter Einrichtung.

**34 Schock** trockene rothbuchene Felgen stehen zu sehr billigem Preise zum Verkauf auf dem **S. Adam**'schen Holzplatz, Kl. Gerberstr.-Ecke.

## Maschinen-Treib-Riemen

von echtem englischen Leder.

## Hanf-Treib-Riemen

roh, getheert und imprägnirt.

## Gummi-Treibriemen.

## Schläuche aller Art.

**Technische Artikel:** Gummi-Platten, Schnüre, Verdichtungen 2c., sowie alle Leder-Sorten für Maschinen- und Sattler-Zwecke empfehlen

**Orłowski & Co.**
Posen, Jesuitenstr. Nr. 1.

**Gleiwitz,** im August 1876.

P. P.

Wir sind im Begriffe über die in der Zeit vom **1. Oktober** a. c. bis **1. Oktober 1877** auf den dem Herrn Grafen **Schaffgotsch** gehörigen Gruben:

Paulus (Veronicaflötz, Paulusflötz Oberbank und Niederbank) Orzegow, Lythandra u. Hohenzollern

**geförderten Stück-, Würfel-, Nuß- und Klein-Kohlen zu disponiren.**

Die Kohlen aus den vorstehend genannten Gruben eignen sich sowohl zur Stubenfeuerung, als auch zum Maschinenbetrieb, worüber wir die vollgiltigsten Zeugnisse der verschiedensten Eisenbahnen, Zucker- und anderer Fabriken beibringen können.

Wir bitten ergebenst etwaige Kaufanträge auf größere Quantitäten alsbald an die unterzeichnete General-Agentur gelangen zu lassen, welche zur Mittheilung der Bedingungen, billigsten Preise und jeder etwa sonst wünschenswerthen Auskunft bereit ist.

Gräflich Schaffgotsch'sche General-Agentur.

**Emanuel Friedländer & Co.**

## Geschlechtskrankheiten,

Hautkrankh., Syphilis, auch die schwersten und veraltetsten Fälle, heile ich brieflich nach der neuesten Heilmethode und nach langjährigen Erfahrungen ohne jede Berufsstörung. (Neue Fälle in einigen Tagen.) Desgl **Onanie** und deren Folgen: **Schwächezustände, Pollutionen** und alle **Unterleibsleiden.** Adr.: **A. Harmuth,** Berlin, Prinzenstr. 62.

Einem geehrten Publikum u. hohen Adel empfehle ich hierdurch mein neu eingerichtetes

## Lohnfuhren-Geschäft

zur geneigten Benutzung.

Für elegante Reise- und Arbeits-Wagen, so wie gute Pferde ist bestens gesorgt. Bestellungen erbitte Gnesen, Warschauerstr. 264/65. **Goebel.**

## Dachsteine

empfiehlt

**A. Krzyżanowski.**

**Dom. Witosław** bei Alt-Boyen offerirt zur Saat:

**Spanischen Doppelroggen, Campiner Roggen, Propsteier Roggen,** erste Absaat, in vorzüglicher Qualität zu 2 Mark über höchste Breslauer Tagesnotiz per hundert Kilo frei Bahnhof Alt-Boyen.

## Holz- und Torf-Verkauf.

**Donnerstag, d. 24. d. M.,**
**Vormittags 10 Uhr,**

sollen in **Obersitzko** im Gasthofe des Herrn **Kronthal** unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich verkauft werden:

a) circa 210 Raummeter kiefern Kloben aus den Beläufen Niemieczkowo und Sycyn; kiefern Knüppel- und Stubbenholz, sowie kiefern Reisighaufen aus verschiedenen Beläufen der Obersitzkoer Majoratsforsten;
b) circa 270 Klaftern Torf von dem Torfstich des Belaufs Sycyn.

Grünberg bei Obersitzko, den 18. August 1876.

Das Forstamt.

## 4 kräftige Zugpferde

nebst 4 Wagen und Geschirr stehen zum Verkauf

**Friedrichsstraße 20.**

Aus Rußland gebrachte Pferde stehen zum Verkauf in der Großen Gerberstraße im Gasthause zum Schwarzen Adler, 2 gute Arbeitspferde, kräftig, mit starken Knochen, breit und flottem Gange, 2 braune elegante Vollblut-Stuten, 5 Jahre, 2½ Zoll hoch, englisch, geritten und zweispännig gefahren, mit guten Knochen und flottem Trabe und 2 elegante Wagenpferde, ächte Carossiers, stark, breit, mit hohem steper Gangwerke und sehr starkem Trabe.

Eine **vorzügliche Ziegelei** in Schlesien mit Bahnverbindung, in der Nähe von Breslau gelegen, deren Fabrikat renommirt bis Posen versandt wird, ist mit 60,000 Mark Anzahlung für ca. 225,000 Mark an einen tüchtigen Mann zu verkaufen. Gebäude und Maschinen 2c. sind in bestem Zustande und bei großem Material die höchste Rentabilität nachweislich. **Reelle Selbstkäufer** belieben sich an Herrn **A. Busse**, Berlin S.-W. Alte Jakobstr. 136 zu wenden.

---

Ein **Grundstück** mit Garten ist in Schwersenz Fischerstraße **sub** Nr. 166 zu verkaufen.

---

Ein 1 Meile von Grätz belegene Landwirthschaft von 60 Morgen, davon einige Morgen Waldung, ist mit sämmtlichem Erntevorrath sowie dem gesammten Inventarium für den festen Preis von 2500 Thlr. (Anzahlung 1500 Thlr., fester Hypothek 1000 Thlr.) sofort zu verkaufen und zu übernehmen. Näheres durch die Expedition des Grätzer Wochenblattes in Grätz.

---

## Gründlich n Unterricht

im **Maschinennähen** ertheilt Unterzeichnete. — Auch übernimmt dieselbe

### Reparaturen

an Wheeler u Wilson- sowie Singer-Nähmaschinen.

**Bertha Bergmann,**

Halbdorfstr. 21, Hof links 1 Treppe

---

## Agenturen-Gesuch für Frankfurt a. M. und Umgebung.

für den commissionsweisen Verkauf von **Getreide**, sowie aller Landesprodukten und Spirituosen von einem in genannter Branche gut eingeführten Hause

Offerten sub Chiffre **K. 1560** an **Rudolf Mosse** in **Frankfurt a/M.**

---

Von einem **größeren Fabrikgeschäfte** wird ein tüchtiger, leistungsfähiger, mit guten Referenzen versehener

### Vertreter,

welcher bereits Agenturen in

### Bauartikeln

hat, bei Gewährung **guter Provision** gesucht.

Offerten sub: **„Vertreter"** bef. die **Central-Annoncen-Expedition** v. **G. L. Daube & Co.** Dresden. (D. 5311)

---

## Tapeten und Bordüren

in schönster Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt

**Abraham Lewin,**

**Pinne.**

---

Die anerkannt berühmte Bergmann'sche Rasirseife verkaufe ich von heute ab zu 60 Pf.

**S. Abrahamsohn's Wwe.,**

St. Adalbert 49.

---

Einige Centner gute, frische

## Butter,

je nach Wunsch in größeren oder kleineren Quantitäten, hat abzugeben **Dom. Garby** bei Santomyschl.

---

## Milchpacht-Gesuch.

Ich suche eine Milchpacht von 300—1000 Ltr. täglich zum 1. Januar 1877, auch früher zu übernehmen (Kaution wird gelegt), wenn möglich in der Provinz Posen, bitte geehrte Herrschaften ihre werthe Adresse an mich senden zu wollen.

**H. Schneider,**

Käsefabrikant in Würchwitz bei Klopschen.

---

## Heute Eröffnung der Wild-Saison.

Täglich

treffen frisch ein und offerirt billigst Rebhühner, Wachteln Bekassinen, Rehe, Hirsche, Fasanen, Birkwild, Schnepfen, Enten

**Richard Fischer.**

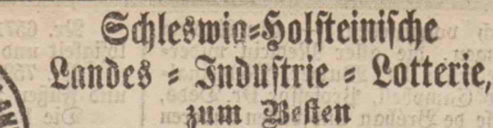
---

**1 Zimmer** im 2. Stock ist vom 1. October ab zu vermiethen. St. Martin 11, im Laden.

---

Neuestr. 5 ist eine Wohn. v. 3. St. u. Küche desgl. eine kl. Woh. v 1. Octbr. z. verm., ebendaselbst ist d. Hausbereinigung gegen fr. Wohn. an kinderlose Leute zu verg.

---



## Schleswig-Holsteinische Landes-Industrie-Lotterie,

zum Besten hülfsbedürftiger Schleswig-Holsteinischer Invaliden und unbemittelter Kranken.

25,000 Loose und 6250 Gewinne.

## Ziehung der siebenten Klasse am 20. September 1876.

### Haupt-Gewinne der siebenten Klasse:

**1 Mobiliar von Nußholz**, mit Schnitzwerk, zu einem Wohn- u. Speisezimmer nämlich: 1 Sopha mit Cotelainebezug (Castilla), 2 Lehnstühle mit do. 12 Stühle mit do., 1 Pianoforte, aufrechtstehend, 1 Pianofortebock, 1 Sophatisch, 1 Notenschrank, 1 Sophateppich, 1 Buffet mit Marmorplatte, 1 Speisetisch mit 6 Einlagen. 12 Rohrstühle **1 Mobiliar von Nußholz**, mit Schnitzwerk nämlich: 1 Sopha mit Velourbezug, 2 Lehnstühle mit do., 6 Stühle mit do., 1 Pianoforte, aufrechtstehend. 1 Pianofortebock, 1 Sophatisch, 1 Setztisch 1 Piedestalschrank. **1 Mobiliar** zu einem Schlafzimmer, mit Schnitzwerk, nämlich: 2 Bettstellen mit Sprungfeder-Roßhaarmatratzen, Pfühl und Fußkissen, 2 Nachtschränke mit Marmorplatten, 2 Rohrstühle, 2 Bettvorleger, 1 Garderobeschrank, 1 Toilette mit Marmorplatte und Spiegelaufsatz 1 gepolsterter Sessel, 2 Komoden **1 Break** mit Collinschen Patentachsen, lakirtem Knieleder. je Sommer- und Winterverdeck Sitze mit Tuch bezogen 2c. **1 Mobiliar von Nußholz** mit Schnitzwerk, nämlich: 1 Sopha mit Wollstoffbezug (Pompeji), 2 Lehnsessel mit do, 6 Stühle mit do., 1 Sophatisch. 1 Setztisch 1 Sophateppich. **1 Mobiliar von Mahagoni**, nämlich: 1 Causeuse mit Satinbezug, überpolstert, 2 Lehnstühle mit do, 6 Stühle mit do, 1 Sophatisch, 1 Setztisch, 1 Sophateppich 1 Satintischdecke. **1 Pianoforte**, aufrechtstehend, 1 Pianofortebock **1 Pianoforte**, aufrechtstehend, 1 Pianofortebock. **1 Damenschreibtisch** mit Schnitzwerk, 1 Sessel **1 Bettstelle von Mahagoni** mit gepolsterter Federrahmmatratze, Pfühl und Fußkissen. **1 Chiffoniere von Nußholz**, mit Schnitzwerk **1 goldene Herren Ancre-Uhr**, echappement ligne droite, Spirale Breguet, balance coupé 18 Linien, 1 goldene 18-karätige Herren Uhrkette. **1 Fernrohr** für Erd- und astronomische Beobachtungen, auf Messinggestell nebst Vorrichtungen zum Verschieben, in Nußholzkasten **1 Singer Nähmaschine** mit Perlmutter eingelegt, Nußholz-Verschlußkasten und dazu gehörenden Apparaten. **1 Lancaster Doppelgewehr** Hinterlader mit Hähnen. Rohr-Blumendamast. **2 Lehnsessel** mit Ripsbezug. überpolstert **1 goldene Damenuhr**, Remontoire mit Goldcuvette. **1 Nähtisch von Nußholz. 1 Komode von Mahagoni. 1 Satin-Tischdecke. 1 Regulator** en miniature, mit Schlagwerk u. Federzug 2c.

Die Erneuerung der Loose zur VII. Klasse muß bei Verlust des Anrechts bis spätestens den 11. September 1876, Abends 7 Uhr, erfolgen.

Preis der Erneuerungs-Loose 4 Mark 50 Pf, Bestellungen auf Kaufloose à 16½ Mark nimmt schon jetzt entgegen die **Expedition der Posener Zeitung.**

---

## Große Pferde-Verloosung zu Brandenburg.

Hauptgewinn: **eine vierspännige Equipage, Werth 10 000 Mark. — 50 edle Pferde** im Werthe von **75,000 Mk.** u. **1000** sonstige werthvolle Gewinne. — **Loose à 3 Mark** zu beziehen durch **A. Molling**, General-Debit in **Hannover.**

---

## Anlehensloose

**jeder Art,** sowie

## Serienloose

werden stets coulant ge- u. verkauft von

**Ludwig Rappaport,**

**Specialität für Loose, Berlin W., Friedrichstr. 190.**

---



## Große Pferde-Verloosung zu Brandenburg.

**Ziehung 31. October c.**

Hauptgewinn: eine 4spännige Equipage, Werth 10,000 M 50 edle Pferde im Werth von 75,000 M., und 1000 sonstige werthvolle Gewinne.

**Loose à 3 Mark** zu beziehen durch **die Exped. d. Pos. Ztg.**

---

Breitestr. 13, ein, auf Wunsch auch zwei nach vorne geleg. Parterre-Zim. z. Comptoir geeignet z verm. Näheres Breitestr. 18, im Mehlladen.

---

Eine feine **Wohnung** (4 Zim. u. Zubeh., 200 Thlr.) hat zu vermiethen **Mau**, Schulstr. 6, 1. St.

---

Große Ritterstraße 14. per 1 Okt c. 1 Eckladen und 2 Stuben billig zu verm. Näh. Parterre rechts.

---

## Grabkreuze, Grabgitter, Grabtafeln

liefert billig und schön

**H. Klug,**

Posen, Breslauerstr. 38.

---

**Ein möblirtes Zimmer**, das sich auch zum Comtoir eignet, ist Wronkerstraße 10, I. Etage bei **H. Kuczynski** zu vermiethen.

---

Graben Nr. 23 im 1. Stock ist eine Wohnung von 4 großen Zimmern, Küche und Zubehör für 250 Thlr. vom 1. Oktober ab zu vermiethen.

---

Langestraße 11 sind Wohnungen zu 2, 3 und 5 Zim. v. 1. Okt. m. Wasserleitung zu vermiethen.

---

## Eine Wohnung,

in der bisher ein Fleischgeschäft betrieben wurde und die sich als Geschäftslokal besonders eignet, ist sogleich oder vom 1. Oktober cr. zu vermiethen. Näheres St. Martin Nr. 18 beim Haushälter im Hofe, Eingang von der Kl. Ritterstraße.

---

Ein großes 2fenstriges Zimmer, zum

## Comtoir,

geeignet, ist v. 1. October ab, zu vermiethen. Näheres in der Exp. d. Ztg.

---

Fischerei Nr. 4 sind Wohnungen von 2 Stuben und Küche zu vermiethen. Wasserleitung im Hause.

---

## Eine freundl. Wohnung,

3. Etage, im oberen Stadttheil gelegen, 3 Zimmer, Küche und Zubehör nebst Wasserleitung, ist **billig** zum 1. October zu vermiethen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

---

## Mühlenstraße 22,

Ecke der St. Martinstraße, 3. Etage rechts, ist ein möblirtes Zimmer mit separatem Eingang, wenn gewünscht mit Benutzung des Pianino, zu verm

---

**Breslauerstr. 9.** Wohnung von 5 Zimmern, 1. Etage, zu vermiethen zum 1. Oktober cr.

---

Eine Wohnung von 6 Zimmern nebst Küche und Wasserleitung und ein Pferdestall ist Gr. Ritterstraße 16 im 2. Stock vom 1. Oktober ab zu verm.

---

Friedrichsstr. 13 sind im Seitengeb. vom 1. Okt. 2 Stub. u. Küche nebst Zubehör zu verm

---

Eine elegante Mittelwohnung für 120 Thlr. ist bei mir zu verm.

**Machol**, Sandstr. 8.

---

## Bergstraße Nr. 4 und St Martin 76

sind Mittel- und große Wohnungen vom 1. Oktober d. J. zu vermiethen.

---

## Wallstraße 4

1. Et., 4 Zimmer, Kammer, Wasserl., Clos, Mädchenst., Korridor, per 1. Okt. c zu vermiethen. Näheres Große Ritterstraße 14.

---

## Große Ritterstr. 3a

ist eine elegante Mittelwohnung für 125 Thlr v 1. Oktober c. z. verm.

---

Zwei gebildete Damen wünschen von Oktober ab 1—2 Zimmer möbl. oder unmöbl. mit oder ohne Beköstigung an eine allein stehende Dame abzugeben Zu erfr. in der Exp. d. Pos. Ztg. **sub** A 230

---

Ein im Polizeifach tüchtiger der polnischen Sprache mächtiger

## Bureaugehilfe,

von moralisch guter Führung, findet sofortiges Engagement bei dem königl Distrikts-Amt in Opatow. Gehalt 60 M monatlich.

---

Einen gewandten und zuverlässigen

## Bureaugehilfen

sucht zum sofortigen Antritt der unterzeichnete Distriktskommissarius.

Gehalt nach Uebereinkommen Bewerbungen unter Beifügung der Zeugnisse bite ich direkt an mich zu richten.

Obornik, den 20 August 1876.

**Der Distrikts-Kommissarius.**

---

Für zwei Knaben von 12 und 7 Jahren suche ich sof. oder 1. Oct. einen ev., womögl. musikalischen

## Hauslehrer,

der bis Quarta d. Gymn. vorbereiten kann.

Folwerk b. Witeowo

**G. Lichtwald.**

---

Das Dominium **Gross-Münche** bei Kähme sucht zum 1. October d J einen **zweiten Wirthschaftsbeamten.** Gehalt 360 Mark bei freier Station exclusive Wäsche.

---

Auf Dom. Kraczke bei Sadke findet ein deutscher erfahrener

## Wirthschaftsbeamter,

zum 1 October Stellung. Gehalt 450 M.

---

Für ein größeres Gut im Königreich Polen wird ein unverheiratheter, junger Landwirth mit deutscher und polnischer Schulbildung als

## Wirthschafts-Assistent und Hofverwalter

zum möglichst sofortigen Antritt gesucht. Schriftliche Meldungen sind zu richten an **H. Lauterbach** in **Breslau,** Gartenstraße 28.

---

Ich suche zum 1. Okt. d. J. einen

## Eleven

zur Erlernung der Wirthschaft.

Chabsko b. Mogilno.

**Guthke.**

---

Ein deutsches, gebildetes, älteres

## Mädchen,

zur Gesellschaft und Stütze für die Hausfrau, besonders bei den Kindern, firm in Näharbeiten und ein deutscher, tüchtiger unverh. oder verh.

## Gärtner,

wenn möglich guter Jäger, für Dom. **Dzialyn** bei Gnesen.

Beide vom 1. Oktober cr. ab, Gehalt 2c. nach Uebereinkommen, sucht der Königl. Oberamtmann **Kretschmer** in Zerkow.

---

## Ein Wirthschaftseleve

findet Stellung auf dem Dom. Konin bei Pinne. Meldungen zu richten an den Administrator Tietz daselbst.

---

Eine deutsche, der polnischen Sprache mächtige **Wirthschafterin** in gesetzten Jahren wird für ein Vorwerk zum 1. Oktober cr. mit 40 Thaler Gehalt gesucht. Offerten nebst Einsendung der Zeugnisse durch die Expedition des Grätzer Wochenblattes in Grätz.

---

Zum 1. Oktober c. wird ein tücht., nüchterner, deutscher

## Förster

für 800 Mg. Wald gesucht. Derselbe muß verheirathet sein und mit Forstculturen vollständig Bescheid wissen. Gute Empfehlungen und persönliche Vorstellung nothwendig.

Lopienno (Poststation).

**F. Wirth.**

---

**Dom. Karne** bei Bentschen sucht einen erfahr. unverh.

## Maschinisten

für Locomobile.

---

Einen verheirath. deutschen **Gärtner** mit guten Empfehlungen sucht für 1. October d. J. das Dominium **Chudopsice** bei Pinne.

---

Ein geübter **Schreiber** findet sof. oder vom nächsten Monate ab Unterkommen im Bureau des Justiz-Raths Pilet.

---

Geübte Schneiderinnen sowie ordentl. Lehrmädchen finden dauernde Beschäftigung. Breitestr. 21, 2 Tr.

---

Einen tüchtigen Expedienten wünscht sogleich die Destillation von **Hugo Schellenberg.**

---

## Ein Lehrling,

mit guter Schulbildung u. schöner Handschrift findet sofort Stellung bei

**Rudolph Rabsilber,**

Speditions-Geschäft. Breitestr. 20.

---

Ein Fabrikgeschäft, Konsumartikel, wünscht für Provinz Posen einen tüchtigen

## Provisions-Reisenden.

Adr. sub N. L. an d. Exp. d. Bl.

---

## Eine tüchtige Directrice

wird für ein Putzgeschäft nach außerhalb bei freier Station gesucht. Gehalt nach Ubereinkunft

Näheres in der Lederhandlung von

**J. Neumark,**

Schuhmacherstraße 20.

---

## Arbeiter-Gesuch!

Zum Deichwallbau in Parchau b Burg (i. Magdeburg) werden Arbeiter bei hohem Lohn gesucht. Näheres im Schulzen-Amt zu Parchau. (H. 53,221.)

---

Zum sofortigen Antritt suche ich für meine **Liqueur-Fabrik** einen kräftigen

## Lehrling.

Groß-Glogau. **L. Lubowski.**

---

Ein gebildetes Mädchen mit bescheidenen Ansprüchen, die in Handarbeit und Wirthschaft geübt, wird als

## Kellnerin

und Stütze der Hausfrau zum 1. Okt. in einer Bahnhofsrestauration verlangt Offerten:

Bahnhofsrestauration **Tremessen.**

---

Vier bis sechs fleißige Arbeiterfamilien finden hierselbst für diesen Herbst zum Kartoffelroden lohnende Beschäftigung. Bewerber wollen sich melden bei dem Administrator **L. H.** auf Zarnefanz p. Belgard in Pom.

---

Zum 1. October cr. suche für mein Colonial-Waaren Geschäft einen tüchtigen

## Gehilfen.

Polnische Sprache erforderlich.

**Adolf Dagner.**

Exin.

---

## Ein Hauslehrer,

evang., sucht zum 15. October c. Stellung. Unterricht in Musik, Lat u Franz. wird ertheilt. Offerten unter Chiffre **A. Z.** nimmt d. Exp. d. Z. in Empfang.

---

## 1 deutscher Landwirth,

Mitte Zwanziger, dem die besten Empfehlungen zur Seite stehen, sucht vom 1. Oktober c. anderweitige Stellung

Adresse: Inspector **E. Jeschke,** Lussowo bei Tornowo.

---

Ein verheir. deutscher und erfahrener Landwirth sucht eine

## Administratorstelle,

eventuell eine **Pachtung**, zu deren Uebernahme 15000—18000 M. genügen. Gef. Offerten sind zu richten an Herrn Rittergutsbes. **Schultz**, Strzalkowo, Provinz Posen.

---

Ein gut empfohlener, gebild., junger

## Landwirth

aus guter Familie, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, mit der **Drainage**, mit **Brennerei** und **Maschinen** genau vertraut, sucht vom 1. Oktober Stellung als Beamter direkt unter dem Prinzipale. Näheres unter **A. B. G.** postlag. Otusz.

---

Ein junger Mann (mosaisch), gegenwärtig in einem Manufakturwaaren-Engros-Geschäft thätig, sucht per 1. Oktober anderw. Engagement Gefl. Off. erbitte unter R. S. W. postlag. Posen.

---

Ich gebe meine Stellung nach ¼jähriger Thätigkeit hier freiwillig auf, und suche zum Oktober cr. ein anderweitiges Engagement. Ich bin in allen Zweigen der

## Landwirthschaft

vertraut und die besten Empfehlungen stehen mir zur Seite. **O. O. 100** postlagernd Fraustadt.

---

Einige gute Wirthinnen mit guten Attesten, sowie einige gute Ammen empfiehlt Auguste Powel, Vermiethsfrau in Grätz.

---

Für einen

## Wirthschafts-Inspektor,

27 Jahr alt, beider Landessprachen mächtig, den ich bestens empfehlen kann, suche ich zum 1. October eine passende Stelle

**Kramer.**

Jordanowo bei Güldenhof.

---

Wilhelmspl. 4, sind junge **Kanarien-Vögel** fortgeflogen. Dem Wiederbringer eine angemessene Belohnung. Auskunft ertheilt der Haushälter im Hofe daselbst.

---

Bekannten zur Nachricht, daß ich seit einigen Tagen dem Remath'schen Theater-Unternehmen nicht mehr angehöre. Gründe in einer der nächsten Nummern.

**Oskar Pfundt.**

---

Benefiz für Fräul Marie Ebert.

Dienstag den 22. August 1876:

**Der Verschwender.**

Original-Zauberposse in 3 Aufzügen v. Ferd. Raimund.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **die Benefiziantin.**

---

## Verein für Singvögel und Geflügelzucht und Vogelschutz.

Mittwoch den 23. d. M. Abends 8 Uhr Vereinssitzung. Der Vorstand.

---

## Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:

**Klara Duntsch.**

**Johann Jankowski.**

Posen.

---

Verlobte.

**Dorothea Pursch.** Zerkow. **Jacob Gyps.** Pleschen.

---

Durch die Geburt eines munteren Knaben wurden hoch erfreut.

Posen, d. 21. August 1876.

**Simon Kuttner,**

**Caecilie Kuttner,**

geb. **Davidsohn.**

---

## Auswärtige Familien-Nachrichten.

**Verlobt.** Frl. Martha Schulze mit Hrn. Stadtrath Adolf Schlesak in Bergen a. Rügen — Stettin. Frl. Anna Benver mit Hrn Ingenieur-Prem.-Lieutenant Kraatz in Stettin-Stralsund. Frl Agathe Hertz mit Hrn. Dr. Adolf Frensberg in Bonn-Andernach. Frl. Hedwig König mit Hrn. S. Ino ud in Sagan. Frl Marie Nowka mit Hrn. Fritz Bindemann. Frl Louise Rohlwes mit Hrn. Louis Wagenmann in Auenwalde-Lauenbrügge.

**Verehelicht.** Herr Wilhelm Krüger mit Frl. Anna Mayer in Lübeck-Kalk. Joseph Cohn mit Frl. Martha Pelz in Berlin.

**Geboren.** Ein Sohn: Herrn Hauptmann von Ramm in Spandau. Hrn. Dr. E. Rautenberg in Hamburg. Hrn. Heinrich Karstens in Hamburg. Hrn. L Mannes in Berlin. Hrn. Max Heinr. Jordan in Berlin. Hrn. Richard Buggisch in Storkow. — Eine Tochter: Hrn. E. Gluer in Steglitz. Hrn. M. Hartung in Berlin. Hrn. Dr. L. Oberzier in Köln. Hrn. Balduin von Schwanenflügel in Eschershausen. Ein Sohn und eine Tochter: Herrn Dr. Claaß in Danzig.

**Gestorben:** Majoratsherr auf Dondangen Karl Baron von der Osten-Sacken Sohn Heinrich in Dondangen. Rechtsanwalt Stettin Sohn Curt in Belgard. Premier-Lieutenant Jordan Sohn Carl in Halle a. S. Frau Emilie von Weißenbach, geb. von Seckendorff-Gutend in Koburg.

---

## Interims-Stadt-Theater in Posen.

Dienstag den 22. August:

**Benefiz** für Frl. Marie Ebert.

Großes Garten-Concert.

**Der Verschwender.**

Zauberposse mit Gesang v. Raimund.

---

**Interims-Stadt-Theater.**

Donnerstag d. 24. August:

Die Trompeter von Bayreuth

oder:

Der musikalische Massenmord.

---

## Lamberts Garten.

Dienstag, den 22. August:

**Großes**

## Extra-Concert,

ausgeführt vom verstärkten Trompeter-Corps des Pos. Feld-Artill.-Regiments No 20.

Anfang halb 7 Uhr.

Entrée 20 Pf. Kinder 5 Pf.

**W. Noschildt.**

Musikmeister.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (E. Röstel) in Posen.